Anzeigenpreise:
Die achtgespaltene Zeile 40 ₰
Inserate für auswärts . 50 ₰
Arbeitsmarkt- und Wohnungsanzeigen . 20 ₰
Die 3-gesp. Reklamezeile 150 ₰
Bei Wiederholungen Rabatt.
Inserate müssen zwei Tage vor Erscheinen der Zeitung in unsern Händen sein.

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint täglich mit Ausn. d. Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreise:
In Danzig durch unsere Zweigstellen . monatlich 2,00 ℳ
vierteljährlich 6,00 ℳ
Durch d. Post bez. außerd. Zustellgebühr . monatl. 30 ₰
Einzelnummern . . . . 15 ₰
Postscheckkonto Danzig 2945.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion: Am Spendhaus 6, Tel. 720.
Expedition: Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32. Telephon 3290.

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Loops; für Inserate Bruno Ewer. Verlag und Druck J. Gehl & Co., Danzig.

Nr. 301 | Montag, den 29. Dezember 1919 | 10. Jahrgang

Der Standpunkt der deutschen Regierung.

Auf die von uns am Sonnabend veröffentlichte Ententenote wird dem Wolffschen Bureau von zuständiger Stelle mitgeteilt:

Die französische Presse von gestern morgen sucht die Entscheidung der Alliierten in der Note über die Scapa-Flow-Frage und die dadurch herbeigeführte Verzögerung der Ratifikation des Friedens darauf zurückzuführen, daß die Angaben der deutschen Regierung und technischen Kommission über das vorhandene Hafenmaterial nicht der Wahrheit entsprochen hätten; deutscherseits sei vielmehr der illoyale Versuch gemacht worden, den wahren Bestand des Hafenmaterials durch Scheinverkäufe an das Ausland zu verschleiern und auf diese Weise eine für Deutschland günstigere Entscheidung der Alliierten herbeizuführen. Demgegenüber muß folgendes festgestellt werden:

1. Die deutsche technische Kommission hat bei Beginn der mündlichen Verhandlungen den Alliierten im Namen der deutschen Regierung eine von dieser gefertigte gedruckte Nachweisung des vorhandenen Hafenmaterials überreicht.

2. Bei den mündlichen Beratungen zwischen deutschen und alliierten Delegierten wurde für Irrtümer und Auslassungen der deutschen Nachweisung ein Spielraum von 5 Prozent vereinbart.

3. Verkäufe von Docks an das Ausland sind seit dem 3. November 1919 (dem Tage der Ueberreichung der Note der Alliierten) deutscherseits nicht erfolgt; dies wurde der alliierten Kommission durch die deutschen Delegierten mitgeteilt.

4. Bei den mündlichen Beratungen am 17. Dezember erklärten die alliierten Delegierten, daß nach ihnen zugegangenen Berichten außer dem in der deutschen „Nachweisung" verzeichneten Hafenmaterial in Hamburg ein 80 000-Tonnen-Dock und in Danzig zwei Docks von zusammen 100 000 Tonnen vorhanden sein müßten. Demgegenüber gab der Vorsitzende der deutschen Delegation, Geheimrat Seeliger, die Erklärung ab, daß diese Docks nicht existierten und nie existiert hätten. Er stellte jedoch den Alliierten anheim, sofort telegraphisch einen Offizier zu beauftragen, in Danzig und Hamburg Erkundigungen einzuziehen. Hierauf erwiderte der Vorsitzende der alliierten Kommission, Minister Loucheur, daß die Alliierten die vom deutschen Vorsitzenden gemachten Angaben als richtig annähmen. Er fügte dabei hinzu, daß, wenn sich später eventuell Irrtümer herausstellen sollten, diese natürlich berücksichtigt werden müßten.

Angesichts dieser Tatsache kann nicht davon die Rede sein, daß die deutsche Regierung den Bestand des Hafenmaterials falsch angegeben, dadurch die rasche Erledigung der Scapa-Flow-Angelegenheit verzögert und damit die Inkraftsetzung des Friedens hinausgeschoben hätte.

Ministerpräsident Hirsch über den Aufbau des Einheitsstaates.

Berlin, 27. Dez. Im „Acht-Uhr-Abendblatt" beschäftigt sich der preußische Ministerpräsident Hirsch mit der Frage, wie kommen wir zum Einheitsstaat und betont, daß sicher die noch bestehende gefühlsmäßige Gegensätzlichkeit gegen diesen Gedanken vor allem durch die Zeit überwunden werden müsse, ein sofortiges positives Ergebnis der auch von den andern Ländern gewünschten Besprechung sei nicht zu erwarten. Doch würden die preußischen Vertreter die unbegründeten Vorurteile gegen Preußen zerstreuen und greifbare Vorschläge machen können. Eine Annäherung sei vielleicht durch einheitliche Gestaltung der Verwaltungsreformen in den einzelnen Ländern erzielbar, da auch in anderen Ländern ähnliche Reformen bevorständen, wie die neue preußische Landgemeinde- und Städteordnung, Kreis- und Provinzialordnung. Gelinge es den Ländern, sich über die Grundzüge dieser Reformen zu einigen und die Freizügigkeit der Beamten innerhalb Deutschlands, d. h. ihre Versetzbarkeit von einem Lande ins andere zu erreichen, so sei angesichts der Vereinheitlichung von Steuerwesen, Verkehrswesen und Schulwesen durch die Reichsverfassung der Einheitsstaat tatsächlich geschaffen und es bliebe nur noch eine formelle Schaffung übrig. Preußen habe bereits dem deutschen Einheitsgedanken zuliebe auf alle Sonderrechte verzichtet, und sich stets als Förderer der deutschen Einheit erwiesen. Es werde auch weiter diese Rolle spielen, allem Widerstreben zum Trotze werde der Einheitsstaat des deutschen Volkes sich durchsetzen, möge auch der Augenblick dazu noch nicht gekommen sein.

Erfolge der Bolschewisten gegen Koltschak.

Der Vormarsch der Bolschewisten in Sibirien und in Russisch-Zentralasien dauert an. In dem zu Sibirien gehörenden Gouvernement Tomsk rückten die Bolschewisten hauptsächlich in östlicher Richtung vor und haben den Ob bereits überschritten. Die an dem Kreuzungspunkte des genannten Flusses und an der sibirischen Magistrallinie auf dem rechten Ufer des Ob gelegene Stadt Nowonikolajewsk ist von den Bolschewisten besetzt. In dem Gebiet Akmolinsk gehen die Bolschewisten von der Kreishauptstadt Akmolinsk neuerdings in südöstlicher Richtung vor und haben, laut den letzten uns zugegangenen Meldungen, das Kupferwerk Spaßk besetzt. In dem Gebiete Semipalatinsk haben die Bolschewisten große Erfolge zu verzeichnen. Hier rücken sie in südöstlicher Richtung längs dem Oberlauf des Irtysch (flußaufwärts) ständig vor. Sie stehen, nach den neuesten Meldungen, in der Nähe der Kreisstadt Ust-Kamenogorsk. Diese südlich von Semipalatinsk am Irtsch gelegene Stadt soll jedoch von den Koltschakschen Truppen gehalten werden. Westlich des Oberlaufes des Irtysch, etwa auf halber Strecke zwischen dem Irtysch und dem Balchasch-See, ist der wichtige Knotenpunkt der Karawanenstraße nach Werny und Tschugutschan, das Städtchen Sergiopol, am Ajagu, in dem Gebiet Semiretschensk gelegen, gleichfalls noch in den Händen antibolschewistischer Truppen.

Erbitterte Kämpfe am Don und bei Kiew.

Der letzte Heeresbericht der Denikin-Armee meldet, daß der Vormarsch der Bolschewisten auf einem großen Teile der Front zum Stehen gebracht worden ist. Westlich vom Don und nördlich von Kiew werde erbittert gekämpft.

England hilft Denikin.

In Beantwortung einer Anfrage des Abg. Glyn im Unterhaus erklärte Marineminister Churchill, jede Art Bemühungen zum Zwecke der Reorganisierung der Eisenbahnen sei von der Mission unternommen worden. Auch sei zu diesem Zwecke technisches Eisenbahnmaterial im Werte von 500 000 Pfund sowie Kleider und Ausrüstungsgegenstände in ähnlicher Höhe durch das englische Kriegsamt dorthin gesandt worden oder werde noch gesandt werden.

Laut „Humanité" erklärte Churchill in Beantwortung einer anderen Anfrage, daß die Tätigkeit dieser britischen Mission bei Denikin nicht im Widerspruch zu den Erklärungen Lloyd Georges stehe, wonach England nicht beabsichtige, in den dortigen Krieg einzugreifen. Lloyd George habe vielmehr stets erklärt, daß diese Mission aufrechterhalten bliebe, um Denikin zu helfen, und daß die englische Regierung keineswegs beabsichtige, der tapferen Haltung dieser Offiziere ein Ende zu setzen.

Angesichts dieses Vernichtungskampfes vollzieht sich im inneren Rußland die Annäherung der Arbeiterparteien.

Lenin, Trotzki und Tschitscherin sollen sich bereit erklärt haben, die Politik des Terrors aufzugeben und die revolutionären Gerichte aufzuheben. Die Revolutionär-Sozialistin Maria Spiridonowa, die aus der Haft entlassen wurde, habe sich bereit erklärt, mit Lenin in diesem Sinne zusammen zu arbeiten.

Nach Meldungen aus Reval ist Englands Vertreter bei den baltischen Staaten, Oberst Tallengs, aus Reval nach London abgereist, um der englischen Regierung ein neues Friedensangebot Lenins zu überbringen.

Arco macht Eulenburg.

Der Mord am bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner wird, wie die „Deutsche Journalpost" mitzuteilen weiß, ungesühnt bleiben. Der Mörder Eisners, der Studiosus und Leutnant Graf Arco-Valley, ist nämlich, wie eine nochmalige ärztliche Untersuchung ergeben hat, dauernd verhandlungsunfähig, so daß eine Verhandlung gegen ihn nicht stattfinden kann. Die Staatsanwaltschaft am Landgericht 1 München hat bereits durch ihren Vertreter, den ersten Staatsanwalt Hahn, mitteilen lassen, daß drei ärztliche Gutachten über den gegenwärtigen Gesundheitszustand des Grafen eingefordert seien. Alle drei Gutachten haben nun übereinstimmend ergeben, daß eine Verhandlung gegen den Grafen eine unmittelbare Lebensgefährdung bedeuten würde, da eine der Kugeln, die dem Mörder nach der Tat von dem das Landtagsgebäude bewachenden Posten nachgesandt wurde, lose im Gehirn sitzt und hier fortwährende neue Eiterungen hervorruft. Eine Verlagerung des Geschosses erscheint jedoch nicht möglich und ebensowenig eine operative Entfernung.

Die Nachricht wird nicht verfehlen, äußerstes Befremden hervorzurufen. Man wird im Volke nicht verstehen, warum immer dann, wenn ein gräßlicher Verbrecher in Frage kommt, heiße er Arco, heiße er Eulenburg, sich seiner Aburteilung unübersteigliche Schwierigkeiten in den Weg stellen. Aber gerade in diesem Falle fragt man sich: Warum die zarte Rücksichtnahme? Es handelt sich doch um einen Mörder, der seinerseits auch keine Rücksicht auf das Menschenleben genommen hat, das er vernichtete, und das wertvoller war als seins. Mag er die Verhandlungen nicht aushalten, sein Leben ist ohnehin verwirkt. Wenn die Marloh, Arco usw. frei herumlaufen, dann darf man sich schließlich nicht wundern, wenn im Volke der Gedanke der Selbstjustiz aufkeimt.

Ein neuer Skandal.

Der aus dem Marlohprozeß bekannt gewordene Hauptmann von Kessel ist aus der Haft entlassen worden. Justizministerium und Reichswehrministerium haben alles getan, um ihn darin festzuhalten und eine ernsthafte Durchführung des Prozesses gegen ihn zu ermöglichen. Aber der militärische Gerichtsherr, der nach dem Gesetz unabhängig ist, hat die Aufhebung der Untersuchungshaft verfügt. Da hilft nichts anderes als die sofortige Beseitigung der Militärjustiz.

Die Militärjustiz scheint selber das Bedürfnis zu fühlen, das Volk jeden Tag daran zu mahnen, daß ihre Abschaffung dringend notwendig ist. Nach dem Freispruch Marlohs bedeutet die Haftentlassung Kessels einen neuen Skandal. Die Verdachtsgründe sollen nicht ausreichend sein. So sind die eidlichen Zeugenaussagen im Marloh-Prozeß, die Kessel des Meineids, der Verleitung zum Meineid, der Begünstigung, der Urkundenfälschung usw. beschuldigen, nichts als Schaum und Rauch? Ist es ein unbeachtliches Faktum, daß der Angeklagte Marloh selber von der Anklagebank aus v. Kessel eines glatten Meineids überführt hat? Will der Gerichtsherr behaupten, daß der Pfarrer Rump ein unglaubwürdiger Zeuge sei? Oder hält es den Leutnant Wehmeyer dafür?

Doch es handelt sich nicht nur um die Schwere der Belastung, sondern vor allem um die Verdunklungsgefahr. v. Kessel hat sich im Marloh-Prozeß als der Leiter eines ganzen Intrigen-Systems entpuppt, das darauf angelegt war, die Tat zu verdunkeln und die Täter der Bestrafung zu entziehen. Nach solchen Proben muß ein jeder fragen: Wird dieser Mann, in Freiheit gesetzt, für sich selber arbeiten? Bei der Skrupellosigkeit und dem Raffinement, womit Kessel im Marloh-Prozeß vorgegangen ist, muß das schlimmste von ihm erwartet werden.

Die Militärjustiz zeigt sich in solcher Unfähigkeit, daß die allerrascheste Abschaffung ein dringendes Gebot ist. Hier kann gar nicht schnell genug gehandelt werden! —

Zuerst die Tschechoslowaken!

Der Oberste Rat hat angeordnet, daß die deutschen Kriegsgefangenen nicht eher aus Sibirien abtransportiert werden dürfen, als bis sämtliche in Sibirien befindlichen Tschechoslowaken heimgeschafft sind. Die Bitte, zwei deutsche Dampfer, die bis Ende dieses Monats fertiggestellt sind, für den Heimtransport der deutschen Gefangenen aus Sibirien freizugeben, ist ebenfalls abgelehnt worden, da diese Schiffe an die Entente abgeliefert werden müßten. Die Frage der Heimsendung der deutschen Gefangenen soll der Gegenstand einer besonderen Vorlage bei der Entente sein, die bereits geäußert hat, daß sie in ihren bezüglichen Entschlüssen auch die große Zahl ihrer eigenen, in jenen Gegenden weilenden Untertanen Rücksicht zu nehmen hat.

Die deutsche Regierung hatte jeden nur möglichen Weg beschritten, um den Heimtransport der Gefangenen aus Sibirien zu erwirken, doch alle Bemühungen sind an dem vom Obersten Rat festgehaltenen Standpunkte gescheitert.

Inzwischen ist die laufende Hilfs- und Fürsorgeaktion für die sibirischen Gefangenen durchgreifend erweitert worden. Eine deutsche Kommission trifft mit einem großen Liebesgabentransport von Medikamenten, Wollsachen und Kleidungsstücken dieser Tage in Wladiwostok ein und wird auch die in Amerika aufgekauften 20 000 Ausrüstungen zur Verteilung bringen.

Durch den Rückzug Koltschaks ist ein Teil der Gefangenen in die Hände der Sowjet-Regierung gelangt. Es ist zu hoffen, daß es gelingen wird, diese Gefangenen auf dem Wege über Sowjet-Rußland heimzuschaffen. Die Reichszentrale ist mit allem Nachdruck bemüht, diese Möglichkeit zu verwirklichen.

In der italienischen Kammer hat, allerdings nach einer Meldung des kriegshetzerischen „Popolo d'Italia", Genosse Treves an den Minister des Aeußeren die Frage gestellt, ob Italien der Zurückhaltung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich und der Auslieferung der deutschen Offiziere, die wegen Kriegsvergehens abgeurteilt werden sollen, zugestimmt habe.

Tarifverhandlungen im Bergbau.

In einer Konferenz des alten Bergarbeiterverbandes mit den Zechenbetriebsräten des Ruhrbezirks, die in der Frage der Sechsstundenschicht in Bochum abgehalten wurde, gelangte mit 69 gegen 10 Stimmen eine Entschließung zur Annahme, dahin, daß die Verkürzung der Untertagsschicht im Bergbau auf sechs Stunden durch internationale Vereinbarung herbeigeführt werden müsse, ferner, daß bei den bevorstehenden neuen Tarifverhandlungen mit Rücksicht auf die starke Verteuerung der Lebensmittel eine erhebliche Verbesserung des Bergarbeitereinkommens zu fordern sei.

Lebensmittelkundgebungen der Berliner Sozialdemokraten.

Berlin, 29. Dez. In 20 Versammlungen nahmen gestern die Mehrheitssozialdemokraten Groß-Berlins zur neuen Lebensmittelverteuerung Stellung. In einer Entschließung gaben die Versammelten ihrem Bedauern über die neue Preiserhöhung für Brot und Kartoffeln Ausdruck und versicherten gleichzeitig, daß sie die Notwendigkeit dieser Maßnahme nicht verkennen und einsehen, daß nur durch die emsige Arbeit ein Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens möglich sei.

Tarifverträge und bewegliche Löhne.

Lohnkämpfe sind Machtkämpfe. Nach dem 9. November war die Macht der Arbeiterklasse groß genug, die Bourgeoisie so eingeschüchtert, daß die Arbeiterschaft eine erhebliche Verbesserung ihrer Wirtschaftslage durchsetzen und die Lohnhöhe halbwegs in Einklang mit der gestiegenen Lebenshaltung bringen konnte.

Seitdem ist eine völlige Aenderung eingetreten. Das Machtbewußtsein der Unternehmer hat sich außerordentlich gehoben. Die ganze bürgerliche Presse nimmt gegen die Lohnforderungen der Arbeiter Stellung und behandelt jeden Streik als Hoch- und Landesverrat. Lange Zeit hat die Regierung bei allen großen Lohnbewegungen der letzten Zeit eine Haltung eingenommen, die die Unternehmerschaft in ihrem Widerstand bestärkte. Das Kampffeld hat sich nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich zuungunsten der Arbeiterklasse verändert.

Gleichzeitig hat eine Entwicklung eingesetzt, die die Kaufkraft des Lohnes immer mehr herabdrückt. Die fortschreitende Geldentwertung bedeutet eine fortdauernde Preissteigerung aller notwendigen Lebensmittel. An eine Aenderung dieser Preistendenz ist für die nächste Zeit nicht zu denken. Vielmehr muß damit gerechnet werden, daß unter dem Ansturm der Industriellen und Agrarier auch die letzten Reste der Zwangswirtschaft in kürzerer oder längerer Frist beseitigt werden. Bei der Mißwirtschaft in den Finanzen wird auch der Zeitpunkt kommen, wo die Milliarden, die vom Reich zur Verbilligung der ausländischen Lebensmittel verwandt werden, nicht mehr aufzubringen sind. All das bedeutet, daß die Kosten der Lebenshaltung fortdauernd und in raschem Tempo steigen werden.

Es ist selbstverständlich, daß die Arbeiterschaft auf die Dauer imstande ist, die fortschreitende Entwertung ihres Nominallohnes zu ertragen. Soll hier die nackte Lebensmöglichkeit erhalten bleiben, so muß sich eine Anpassung der Arbeitslöhne an die jeweiligen Lebensmittelpreise vollziehen. Will man fortwährende arbeitsrechtliche Kämpfe vermeiden, so müssen eben Einrichtungen getroffen werden, die die Anpassung der Löhne an die gesteigerten Preise auf andere Weise bewirken.

Schon im Jahre 1909, als jene leichten Preiserhöhungen sich bemerkbar machten, die man damals als Teuerung bezeichnete, hat Wilh. Braun einen für diesen Zweck geeigneten Vorschlag gemacht. Der Arbeitslohn wird in zwei Teile geteilt: in einen festen und einen beweglichen Teil. Der feste Teil wird durch den Tarifvertrag für die ganze Vertragsdauer festgesetzt; der bewegliche Teil des Arbeitslohnes dagegen wird in kurzen Zeitabschnitten, z. B. jeden Monat oder jedes Vierteljahr, von neuem derart bestimmt, daß die Arbeiter um diesen Teil des Arbeitslohnes immer gleichbleibende Mengen Brot, Mehl, Fleisch, Fett, Zucker, Milch und Eier kaufen können. Steigen die Preise der Lebensmittel, so wird der bewegliche Teil des Arbeitslohnes so erhöht, daß die Arbeiter ebensoviel von diesen Lebensmitteln kaufen können, wie früher bei niedrigeren Preisen. Diese Erhöhung des Arbeitslohnes erfolgt ohne Schiedsspruch auf Grund der im Tarifvertrag festgelegten Regelung durch ein Tarifschiedsgericht. Auf diese Weise wird den Arbeitern der Reallohn garantiert und von den Schwankungen der Kaufkraft des Geldes unabhängig gemacht werden.

Einen ähnlichen Vorschlag hat unser französischer Genosse Marcel Vaillant in der französischen Kammer ebenfalls noch vor Kriegsausbruch gemacht. Er stellte in der Kammer den Antrag, bewegliche Lohnsätze, die sich den jeweiligen Lebensmittelpreisen automatisch anpassen, festzusetzen. Damals scheiterten all diese Versuche an dem Widerstand der Unternehmer. Sie erklärten, die Preise nicht kalkulieren zu können, wenn sie nicht im voraus mit festen Löhnen rechnen könnten. Die gegenwärtige Revolution des Geldwertes macht diese Einwendung gegenstandslos. Denn bei den jetzigen Schwankungen der Kaufkraft ist es einfach eine unumgängliche Notwendigkeit, die Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten in Einklang mit den Kosten des Lebensunterhalts zu bringen. Will man nicht die Wirtschaftskämpfe zu einer dauernden Einrichtung machen, so muß eben ein solches System beweglicher Lohnzuschläge eingeführt werden. In normalen Zeiten könnten die Einwände der Unternehmer Beachtung finden. Heute sind die Aenderungen in der Kalkulation infolge der Wertänderungen des Geldes so bedeutend, daß ihnen gegenüber die Aenderungen infolge der Lohnschwankungen ganz in den Hintergrund treten. Vor allem aber: alle Einwände müssen zurücktreten vor der dringenden Notwendigkeit, die Arbeiter und Angestellten durch Sicherung des Reallohnes vor immer größerer Verelendung zu schützen.

Kürzlich hat Genosse Dittmann bereits darauf hingewiesen, daß die Engländer im besetzten Gebiet bereits den Versuch gemacht haben, ein solches System einzuführen. In Oesterreich hat die Regierung eine Industriekonferenz einberufen, in der zwischen den Arbeiter- und Unternehmerorganisationen über diese Frage verhandelt wird. In Deutschland aber läßt die Regierung alles gehen, und von einer staatlichen Lohnpolitik ist bisher keine Rede. Selbst die notwendigen statistischen Unterlagen sind kaum noch über das Stadium der Vorbereitungen hinausgediehen. Es regnet von Mahnungen zur Arbeit und Warnungen vor Streiks. Aber daß das Arbeitsministerium, das vor allem dazu da wäre, endlich einmal einer vernünftigen, die Interessen der Arbeiterklasse berücksichtigenden Lohnpolitik Bahn zu brechen, ernstlich an die Arbeit ginge, davon ist bisher weder etwas zu sehen, noch zu spüren.

Und doch wäre es höchste Zeit, daß die Regierung aus ihrer Passivität herausträte. Die Arbeitslöhne sind infolge des Valutasturzes heute in Deutschland die niedrigsten der Welt. Zugleich wird die Lebenshaltung unserer Arbeiterklasse eine stets schlechtere. Das kann unmöglich so weiter gehen. Will die Regierung die Arbeiterklasse nicht zu den schwersten Wirtschaftskämpfen zwingen, so muß sie dafür sorgen, daß die Löhne in Einklang mit den Lebensmittelpreisen gebracht werden. Tut sie es nicht, so werden schließlich auch die letzten Arbeiterschichten erkennen müssen, daß die „sozialistischen" Minister nicht einmal die elementarsten wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterklasse mehr zu vertreten wagen.

Anmerkung der Red.: Mit diesem der „Freiheit" entnommenen Artikel erklären wir uns voll und ganz einverstanden, halten es aber für notwendig, noch hinzuzufügen, daß der bewegliche Teil des Arbeitslohnes, der automatisch in kurzen Zeitabschnitten erfolgen soll, rückwirkende Kraft haben muß, damit die inzwischen gezahlten Mehrausgaben auch wirklich gedeckt werden können. Andernfalls würde die Arbeiterschaft immer noch um einen gewissen Prozentsatz benachteiligt sein. Dieser Gedanke scheint sich auch in anderen Kreisen Eingang zu verschaffen.

In einer Aussprache über öffentliche Bewirtschaftung und freier Handel in der Verbraucherkammer trat Regierungsrat Prochnow als Gast und für seine Person für einen festwertigen Lohn ein. Er sieht bei der Einführung des sogenannten freien Handels zunächst verderbliche Folgen, wie die starke Preissteigerung und die Preisschwankung. Diesem Uebel müsse man in anderer Weise begegnen. Er deutete an, daß sich die wirtschaftlichen Erschütterungen vielleicht wesentlich mildern ließen, wenn man für die breitesten Volksmassen, das sind die gegen Lohn und Gehalt Beschäftigten, eine nach dem jeweiligen Brotpreise sich richtende selbsttätige Regelung der Löhne und Gehälter vereinbart oder festsetzt. Dieser Gedanke ist bereits vor dem Kriege in Deutschland und in Frankreich erörtert worden und in dem besetzten Gebiet machen jetzt die Engländer einen entsprechenden Versuch. Dieser Gedanke wird auch bei uns ernsthaft besprochen. Dabei wird empfohlen, den Lohn und das Gehalt in einen festen und einen beweglichen Teil zu trennen. Der bewegliche Teil würde sich nach den Preisen richten. Für bestimmte notwendige Lebensmittel, wie Brot, Getreide, Mehl, Kartoffeln, Milch, Fleisch, Schmalz, Zucker würden regelmäßig die Preise notiert und ein Durchschnittsbetrag berechnet. Mit dem Steigen und Fallen dieses Durchschnittsbetrages würde auch der bewegliche Teil des Lohnes und Gehalts steigen und fallen. Die Lohn- und Gehaltsempfänger würden dann der Preisbildung ziemlich gleichgültig gegenüberstehen können. So lange eine ordnungsmäßige volkswirtschaftliche Preisbildung nicht erfolgen kann, weil die vorhandene Warenmenge der Nachfrage nicht entspricht, müßten angemessene Preise durch Höchstpreise festgesetzt werden.

Dieser Regelung wird entgegengehalten, daß sie Vorausberechnungen der Unternehmer sehr erschweren würden. Besser wäre somit statt des festwertigen Lohnes ein fester Geldwert. Dann hätte der Lohn stets die gleiche Kaufkraft und jeder Unternehmer könnte sichere Vorausberechnungen machen. Auf diesem Boden steht auch der Geldreformer Silvio Gesell. Er weist in seiner Schrift „Neudeutsche Wirtschaftsordnung" in eingehenden Darlegungen nach, daß der Geldwert durch die Menge der vom Reiche ausgegebenen Tauschmittel bestimmt wird. Je zahlreicher diese Tauschmittel in den Verkehr gebracht werden, desto mehr sinkt die Kaufkraft der Geldeinheit und umgekehrt. Er empfiehlt nun gleichfalls die Preise der notwendigen Lebensmittel fortlaufend festzustellen und beim Steigen oder Fallen der Preise die Ausgabe von Tauschmitteln zu vermindern oder zu vermehren.

Gewerkschaftliches.

Ein Streik mit Erlaubnis der Besatzungsbehörde

haben unter Führung des Verbandes der Gastwirtsgehilfen die gastwirtschaftlichen Angestellten in Saarbrücken erfolgreich durchgefochten. — In der Sache selbst handelte es sich, dem Zuge der Zeit entsprechend, um Beseitigung des Trinkgeldsystems, welches die Unternehmer nicht zugestehen wollten, und einen Streik glaubten sie mit Rücksicht auf die Besatzungsbehörde nicht befürchten zu müssen. — Beschämend genug, daß die gastwirtschaftlichen Unternehmer es darauf ankommen lassen mußten, der Welt zu zeigen, daß der fremde „Eroberer" mehr soziales Verständnis zeigen kann, als der deutsche Unternehmer den eigenen Landsleuten gegenüber!

Schuld sind, die sich nicht wehren . .

Ein Wort zu und ein Wort aus Artur Zickelers Buch „Im Tollhause".

Von Peter Lump.

> . . . Schuld sind, die sich nicht wehren, Schuld sind, die sich treten und erniedrigen lassen. Schuld sind die, die gebeugt haben und noch leben, während die Widerwilligen, die man gezwungen hat, getötet und verstümmelt worden. Wir alle sind schuld, wenn an unserer inneren Unfähigkeit, Schlechtes und Wahnsinniges zu tun, hätte jede Absicht, die Völker zu mißbrauchen, scheitern müssen . . ."

[illegible] erschütterte. Man hat mir die Brust aufgerissen, [illegible] in der Jahen wieder die Feuerglut des Rebellen. Sie [illegible] des Zorns, Nüchterne, Ergebene, das zwischen den [illegible] der Uhr hin mein Leben hineinrollen wollte.

Danke schön, Artur Zickler! Mich hast du zurückgerufen.

Du bist ins Tollhaus gegangen, weil du zu feier Mensch [illegible] um dich durch Konzessionen an den Wahnsinn degenerierter Gewaltmenschen zum Mörder machen zu lassen. Du [illegible] recht; es waren die Wahnsinnigen unter [illegible] unmenschlichen quälender Gehirne, zerrissener Leiber [illegible] gerechter Empörungen, für die der Wahnsinn Gift war, [illegible] mich aus der Gemeinschaft der „Gesunden" ausstieß, [illegible] ich gegen den Wahnsinn redete und nicht mit ihnen das [illegible] Lied Krieg mitsang, fand ich auch im Zuchthaus, [illegible] gerade die in Ketten verhungerten, die ihr Menschtum [illegible] bewahren wollten.

[illegible] Tage dein Buch mit Feuerzungen reden zu [illegible], [illegible] der Wahrheit noch nicht offen. Und möge es die [illegible], die die Irrsinnige des Krieges vergessen machen [illegible] zu erfüllen.

Grüß du Welt zu haben!

[illegible] Zeilen wurden [illegible] und geschlossen, bis ich [illegible] Seite fand. Durch diese hohe [illegible] Fenster [illegible] Tageslicht [illegible] hastig [illegible] fiel. Auch im [illegible] Bett lag ein [illegible] Kranker, [illegible] mich [illegible] lange [illegible] ansah, [illegible] mich [illegible] Gesicht [illegible] Bettnachbar. Sagte — und wartete wieder. [illegible] anderen, ein [illegible] Hüne, lehnte gegen die Kante des Betts und sang, mit einem Taschenmesser [illegible]:

[illegible] Tollhaus!

Mein Zelle bei [illegible] . . ."

[illegible] mit [illegible] Singen, daß er keine Ruhe [illegible] wollte.

[illegible] Wärter führten mich in einen Baderaum, wo ich mich [illegible] mußte. Die Kleider holten sie nicht wieder, nur [illegible] Hemd erhielt ich nach dem Bade. Durch mehrere [illegible] ich nicht nach dem Arzt, wo ich ein Bett angewiesen erhielt. Ich aber schlafbedürftig, hörte mich nicht mehr [illegible] Bewunderung geben, der, ohne aufzubegehren, [illegible] mußte. Gewalt des Krieges noch oben, einmal noch [illegible].

„Wie lange sollst du denn dein Bett machen?"

[illegible] Wärter, [illegible] Gesicht wurde [illegible] rot.

„Sie haben es übergangen!" sagte er [illegible] und [illegible]. Da nahmen [illegible] mir [illegible] ein anderer. Er [illegible] sich [illegible] Bettrand und [illegible]:

„Daß du es wissen, [illegible] alles Gebrüll. Ich erfahre [illegible] Rede. Es wären alle schon draufgegangen, wenn ich nicht isolieren würde."

Er zog einen Papierstreifen aus der Tasche des Lazarettmantels, riß ein Stück davon ab und legte es unter mein Bett.

„So, jetzt kann dir nichts passieren."

Nun bemerkte ich erst, daß auch unter den übrigen Betten gleiche Papierfetzen lagen. Er wachte peinlich darüber, daß keiner das Papier entfernte.

Als ich ein wenig eingenickt war und die Augen wieder öffnete, saß ein Mann in der Unteroffiziersjacke bei mir, hielt einen Zeichenstift und einen Block in der Hand und betrachtete mich von Zeit zu Zeit prüfend, wie sicher und ähnlich die Zeichnung ausfiel.

„Sie sind Künstler?"

Er lächelte mit dünnen Lippen.

„Künstler. Meine Mutter hat einen Garten mit wundervollen Rosen. Kinder, ihr stört mich, wenn ihr immerfort schießt. Ja, wirklich, kann das nicht etwas leiser geschehen. Ich will nicht behaupten, daß wir schlecht sind, das nicht. Aber dumm sind wir bestimmt und etwas feige auch, bei allem, was wir wagen. Zu Schlechtem haben wir unbedenklichen Mut, aber das Gute kostet Erwägung und Ueberwindungen. Wie schwer entschließt sich der Mensch, das zu tun, was mit ihm zugleich den anderen nützt. Gefreiter Muschel — ich habe doch richtig. Sie sind der Gefreite Muschel —, was wollen Sie noch weiter? Ich habe getan, was ich tun konnte. Sie wollen mir die Hand drücken? Das dürfen Sie. Grüßen Sie unbekanntermeise Ihre Frau, ich wünsche ihr das Beste. Und der Teufel soll Sie holen, wenn Sie sich jetzt wieder hier im Dreck sehen lassen. Der Kerl hat das so ernst aufgenommen, daß er überhaupt nicht wiederkam. Ich weiß im Moment nicht, was er für eine Ausrede hatte. Jedenfalls war er schlauer als wir."

Die Augen des Unteroffiziers starrten in die Helle. Wie Binde über eine Wasserfläche trübten die alten Ziels entwöhnten Gedanken über den Glanz der Pupillen.

Wärter brachten das Abendessen. Die schwere Stimmung, die mich gefangen nahm, verhüllte mir den Appetit. Hinter den Gittern entfaltete sich eine schöne Nacht. Weißer Mondschein über den Giebeln der Lazarettgebäude, grauhelle Kornfelder, der dunkle Wald weit dahinter und viele Sterne. Fern rollte ein Zug über den Damm.

Meine Mutter hat einen Garten mit wundervollen Rosen. Das sagte ein Irrer, dessen feines Hirn dem Schauen des Wahnsinns nicht gewachsen gewesen war, die Gewalt hatte die Bahnen seines Verstandes zerstört, der Gedanken, die aus grausiger Haft hinübergrüßten in schöne Gefilde einer Vergangenheit, nach dem Garten der Mutter. Ich höre in leisem Singen das alte Soldatenlied: Was nützet mir ein schöner Garten, wenn andere drin spazieren gehn . . .

Es wühlte mich auf. Ist die Welt des einzelnen, seine Kindheit, die Träume seiner Jugend, seine Ehe, ist diese Welt nicht ein schöner Garten, ein heiliges Land? Was hat man dem Menschen angetan, in dessen Garten man die Gewalt mit Kriegsfanfaren einbrechen ließ? Unendlich mehr als das Fürchterlichste, was ein Geschoß am Menschenleibe anrichten kann, rührten mich die zerstörten Seelen, das Kaffbarste im Gericht der Leiber.

Denn wieder fuhr ich bis in das innerste Herz hinein, [illegible] ich die Qual, auf der weiß wie lange Zeit unter den Irren zu leben, die Anklagen vernehmen zu müssen, die aus

Ein matter Schimmer rötete den Saal. Zwei Wächter saßen bei abgeblendeter Lampe. Ich hörte sie leise reden:

„Wenn wir nur diese Nacht keine Offensive erleben. Ich bin erst heute mittag vom Urlaub gekommen und kann sagen, daß ich verdammt müde bin."

„Es kommt auf Karl an; wenn den der Teufel reitet, geht der Spektakel los."

„Ach was, weißt du, ich lege mich hin. Wenn Kontrolle kommt oder einer sich mausig macht, weckst du mich eben."

Er warf sich auf ein leeres Bett. Einer fing im Schlafe näselnd an zu reden:

„Eins und eins und eins und — halt! Gewehr . . ."

Stille.

Da blieb mir der Atem stehen. Im Rahmen der Kammer, in der er wohnte, stand Karl, der Unteroffizier, hager, im kurzen Hemd, das Gesicht von unheimlicher Inbrunst blaß durchleuchtet. Langsam hob er die Arme zur Decke. Der Wärter kehrte ihm den Rücken zu und las nichtsahnend in seinem Buche.

Die Sekunden rannen unheimlich langsam. Wie letztes stoßendes Blut.

„Auf da!"

Ein Schrei, wie ich ihn nie hörte. Mit einem Fluch stemmte sich der Wärter gegen den Mann, der ihn wie ein Kind aufhob.

„Auf da! Vorwärts!"

Der zweite Wärter schoß durch den Saal und drehte die Glühlampen zu voller Helle an. Ueberall rätselten sich die Schläfer.

„Was ist los?"

Die zwei versuchten, des Unteroffiziers Herr zu werden, dessen Arme sich wehrten, während sein Gesicht völlig teilnahmslos blieb.

Schon schrie einer: „Laßt ihn los! Er ist ein Mensch wie jeder andere. Ich werde euch helfen, den Mann schlagen, ihr Luder!"

Und kam schon gelaufen. Die Wärter sahen sich bedroht und riefen um Hilfe. Ich fand mich nicht allein im Bemühen, die Rasenden zu halten. Da lag schon einer, der mir eben noch zur Hand gegangen war, am Boden, warf sich und bellte wie ein Hund, und andere brüllten so toll nach Ruhe, daß ihnen der Geifer über die Kiefer rann. Andere lachten und vergnügten sich so, daß sie sich im Drang der Freude klatschend auf die Schenkel klopften. Einer aber, im wallenden Prophetenbart fühlte die Stunde seiner messianischen Berufung angekommen, er stand auf seinem Bett und ließ eifernde Ermahnung über das Chaos donnern. Inzwischen war der Geist der Empörung durch die Wände gedrungen, denn auch von den anderen Sälen tönten die Signale des Tumultes herüber.

Die Zahl der Wärter, die sich gegen die Brandung des Irrsinns anstemmten, war wohl auf ein Dutzend angewachsen. Ein Unteroffizier erschien mit einer Riesenflasche, deren Inhalt die Sanftmut selber sein mußte, denn wer seinen Löffel davon bekommen hatte, konnte als scheintot gebucht werden. Der Abscheu vor diesem Zeug war ein gewaltiger, vier oder fünf Männer mußten das Opfer halten, während ein sechster die Gurgel knetete, die Nase zuhielt und ein siebenter das Trän'lein eintrichterte. Nach einstündigem Kampfe konnten die Stellungen der Vernunft, des Staatsgedankens und der Disziplin als behauptet gelten, und es trat wieder Ruhe ein.

Das war also die Offensive!

Ein stumpfer Schmerz über dem Nasenbein mußte sich

Lokales.

An die Ortsvereine der S. P. D. und U. S. P. im Freistadtgebiet!

Werte Genossinnen und Genossen!

Der am 21. Dezember stattgefundene Parteitag der Sozialdemokratischen Partei für das Freistadtgebiet hat den Landesvorstand beauftragt, mit der Parteileitung der U.S.P. zu verhandeln, um die Einigung der beiden Parteien für das Gebiet Freistadtgebiet auf der Grundlage der Entschließung des Parteitages zu vollziehen.

Diese Verhandlungen haben am 27. Dezember stattgefunden, und es kam zu folgenden Vereinbarungen:

1. Ueber das gemeinsame Programm für die Freistadt soll ein am 11. Januar stattfindender gemeinsamer Parteitag beschließen.

2. Nach erfolgter Einigung finden in allen Orten Neuwahlen der Vorstände statt. Die Besetzung der Vorstände und Kommissionen erfolgt in allen Orten erstmal paritätisch — das heißt zu gleichen Teilen — und nennt jede Partei hierzu ihre Kandidaten, gegen die die andere kein Einspruchsrecht hat. Die Aufstellung der Kandidatenliste für den Volkstag erfolgt auf einem späteren Parteitag.

Eine am 28. Dezember in Danzig stattgefundene gemeinsame Sitzung der Vertrauensmänner der beiden Ortsvereine ist diesen Beschlüssen der beiden Vorstände beigetreten.

Den gemeinsamen Parteitag der S. P. D. und U. S. P.
für das Freistadtgebiet
berufen wir auf Sonntag, den 11. Januar 1920, vormittags ½10 Uhr nach Neugarten 30 ein.

Die vorläufige Tagesordnung lautet:

1. Das gemeinsame Parteiprogramm für die Freistadt. (Berichterstatter werden noch bekannt gegeben.)
2. Beratung des Organisationsstatutes.
3. Wahl des Landesvorstandes.
4. Zeitungsfrage.
5. Beschlußfassung über evtl. eingehende Anträge.

Wir fordern alle Ortsvereine auf, zu diesem Parteitag Stellung zu nehmen und in getrennten Versammlungen die Wahl der Delegierten vorzunehmen. Für die Wahl der Delegierten gelten die Bestimmungen des Organisationsstatutes der S. P. D. und sind zu wählen in Ortsvereinen bis zu 300 Mitgliedern ein Delegierter, bis 600 zwei, bis 1000 drei und über 1000 auf jede weiteren 500 Mitglieder ein Delegierter mehr. Die Mitgliederzahl wird auf Grund der verrechneten Beiträge nach der Abrechnung vom 30. September 1919 festgestellt.

Die gewählten Delegierten von jeder Richtung sind sofort dem betr. Vorsitzenden zu melden, damit ihnen die Mandatsformulare zugestellt werden können.

Der Landesvorstand der S. P. D.: J. A. Julius Gehl.
Die Parteileitung der U. S. P.: J. A. J. Mau.

Judenhetze und Mißhandlung.

Vom Polizeipräsidenten wird uns geschrieben:

Unter dieser Ueberschrift brachte „Das Freie Volk" in Nr. 278 eine Notiz, in der gesagt wird, daß ein Schutzmann der Bahnhofswache einen Mann mißhandelt haben soll. Als sich der Gewährsmann des „Freien Volk" nach den Ursachen erkundigte, will er in Erfahrung gebracht haben, daß der Mann verhaftet wurde, weil er die antisemitischen Hetzblätter von den Häusern abgerissen habe. Der Schutzmann soll nun dem Gewährsmann gegenüber betont haben, „daß vom Polizeipräsidium Anweisung ergangen sei, diese Zettel zu schützen.

Die nunmehr abgeschlossenen umfangreichen Ermittelungen haben ergeben, daß eine Anweisung zum Schutz der antisemitischen Hetzblätter nicht erfolgt ist. Vom Polizeipräsidium ist im Gegenteil folgendes den Beamten mitgeteilt worden:

Tagesbefehl Nr. 112 vom 5. 11. 1919.

„Der Zentralverein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Ortsgruppe Danzig, hat einen Fonds von 500 M. zur Verfügung gestellt zur Belohnung derjenigen Beamten der Polizei und Sicherheitswehr, welche Verbreiter von antisemitischen Flugblättern und ihre Auftraggeber ermitteln."

Gehälter der Lehrkräfte an Privatschulen.

Der Mieterverein vertritt in seinen Richtlinien die Forderung nach ausreichenden Gehältern auch für die Lehrkräfte an den Privatschulen. In Ausführung dieser Forderung stand sie auf der Tagesordnung seiner letzten Sitzung, zu der auch Vertreter der Lehrkräfte erschienen waren. In Vortrag und Aussprache wurde dargelegt, daß die Bevölkerung ein Interesse daran habe, daß die Lehrkräfte ausreichend bezahlt sind. Das Lehren sei eine geistige Tätigkeit, die ungünstig beeinträchtigt wird, wenn den Lehrenden Nahrungssorgen bedrücken. Lebensfreudigkeit und Sonnenschein muß von den Lehrenden auf die Jugend ausstrahlen. Bittere Not aber verdunkelt diese Sonne. In den höheren und mittleren Privatschulen sitzen auch viele Arbeiterkinder, denen diese Freudespendung besonders Not tut. Es wurde dann mitgeteilt, wie außerordentlich gering diese Lehrkräfte an den Privatschulen bezahlt werden. Die augenblicklichen Einkommensverhältnisse, mit den Teuerungszulagen, sind folgende: Weibliche, kaufmännische Angestellte im Alter von 24—27 Jahren erhalten ein Mindestgehalt von jährlich 4536 Mark. Eine wissenschaftliche Lehrerin am städtischen Lyzeum erhält ohne Alterszulage zusammen jährlich 3749 Mark, eine wissenschaftliche Lehrerin an einem privaten Lyzeum aber erhält ohne Alterszulage jährlich nur 1986 Mark Einkommen. Das Gehalt der Angestellten ist nicht etwa zu hoch, sondern reicht noch nicht aus, um friedensmäßig die Bedürfnisse zu befriedigen. Das Gehalt der städtischen Lehrerin ist mithin bereits zu niedrig. Ganz unmöglich erscheint dann aber das Einkommen der Lehrerin an Privatschulen. Sie haben ihre Verstimmung dadurch zu unterdrücken gesucht, daß sie sich einredeten, sie arbeiteten nicht gegen Gehalt, sondern nur um die Ehre und gegen ein Taschengeld. Gegenüber dem wirtschaftlichen Ernst der Zeit hält diese Selbsttäuschung aber nicht mehr Stand. Sie beginnen abzuwandern und andere Berufe zu ergreifen, in denen sie natürlich mit Leichtigkeit zu einem besseren Einkommen gelangen. Zu diesem Zweck habe man aber nicht die kostspielige Ausbildung durchgemacht und viele Lehrerinnen haben Freude an ihrem Berufe, den sie nichtgern aufgeben möchten. Diese Notlage der Lehrerinnen darf man nicht ausnutzen. Die Privatschulbesitzer können aber nicht mehr bezahlen. Eine Erhöhung des Schulgeldes über den Betrag des Schulgeldes der städtischen Schule würde eine Benachteiligung der Eltern und eine Bevorzugung derjenigen Eltern sein, deren Kinder in die städtische Schule aufgenommen wurden. Es wurde deshalb beschlossen, sich an die neue Stadtverordnetenversammlung mit der Bitte zu wenden, die Privatschulen so weit zu unterstützen, daß sie ihre Lehrkräfte nach der Besoldungsordnung für die städtischen Lehrkräfte bezahlen können und müssen oder dahin zu wirken, daß diese Schulen auf die Stadt übergehen.

Wir Sozialdemokraten halten das Letztere für das Richtigste.

Zu was man es alles bringen kann.

Infolge unserer beiden Notizen über Breitlingsfänge wird uns folgendes mitgeteilt: Ein hiesiger Großhändler war bis zu seinem 25. Lebensjahre mittellos und hatte auch nichts erheiratet. Jetzt besitzt selbiger zwei ziemlich große Häuser und zur Hälfte ein Hotel im Kaufwerte von 300 000 Mark. Außerdem muß er doch auch noch ein nennbares Betriebskapital besitzen. Aus seiner Hände Arbeit kann das Vermögen nicht entstammen, zumal die Ansprüche an das Leben nicht so einfach waren. Und wir Konsumenten müssen das alles bezahlen.

Standesamt in Schidlitz.

Am 1. Januar 1920 tritt für den Stadtbezirk Danzig-Schidlitz ein neues Standesamt mit der Bezeichnung „Standesamt VII" in Wirksamkeit.

Standesbeamter ist Herr Polizei-Wachtmeister a. D. Schubert, Danzig-Schidlitz, Rektorweg 2 wohnhaft.

Das Geschäftszimmer befindet sich im Hause Rektorweg 5, Erdgeschoß. Sprechstunden täglich von 2—4 Uhr nachmittags. Auf Wunsch können Eheschließungen gegen schriftliche Ermächtigung des zuständigen Standesbeamten auch vor dem Standesamt in Danzig stattfinden, während die Beurkundung von Geburts- und Sterbefällen vor dem fortan zuständigen Standesbeamten erfolgen muß. Alle Geburts- und Sterbefälle, die sich bis zum 31. Dezember 1919, nachts zwölf Uhr ereignen, sind aber noch beim Standesamt Danzig zu melden.

Zu dem neuen Standesamtsbezirk Danzig-Schidlitz gehört der Vorort dieses Namens, ferner Stolzenberg und Zigankenberg-Dorf.

In Pension. Wie auswärtige Zeitungen melden, geht Regierungsrat Dr. Dolle, der kurze Zeit Polizeipräsident von Danzig war, am 1. Januar 1920 in Pension. Ebenfalls ist der politische Dezernent am Oberpräsidium Regierungsrat Abramowski, aus seiner Dienststelle ausgeschieden, und will sich fortan der Bewirtschaftung seines neuerworbenen Gutes Steenkendorf bei Bergfriede (Ostpr.) widmen.

Milch gefälscht. Der Fleischermeister Eugen Störmer in Bürgerwiesen lieferte an eine Milchhändlerin Milch, die einen Wasserzusatz von 30—50 Prozent hatte. Das Schöffengericht verurteilte den Milchpantscher wegen Nahrungsmittelfälschung zu 1000 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils in Danziger Zeitungen.

Keinen Weizen abgeliefert. Der Eigentümer Johann Wandtke in Rahmkau lieferte Getreide nicht vorschriftsmäßig ab. Ihm wurde deshalb vom Landratsamt das Recht der Selbstversorgung entzogen und das Getreide wurde beschlagnahmt. Wandtke kehrte sich aber nicht an die Beschlagnahme, sondern verbrauchte den Weizen für sich. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu der „empfindlichen" Geldstrafe von 75 Mark.

Beschlagnahmungen der Bürgerwehr. Einem Manne aus Gr. Saalau wurden 70 Pfd. Schweinefleisch beschlagnahmt, die er in Danzig für 12 Mark das Pfund anbot. Ein geschlachtetes Kalb im Gewicht von 70 Pfd., das für einen Restaurateur bestimmt war, wurde einem Manne abgenommen und an den Schlachthof abgeliefert. Einer Frau vom Lande, die 47 Pfd. Fleisch für den Schleichhandel brachte, wurde die Ware beschlagnahmt. Ein herrenloser Militärwagen, der sich am Weißen Turm verfand, wurde mit Beschlag belegt. Am Hauptbahnhof wurden einer Frau 60 Pfd. Schweinefleisch in einem Koffer beschlagnahmt. Das Fleisch wurde später vom Schlachthof gegen Abgabe der Fleischmarken wieder freigegeben. Einem Eigentümer aus dem Kreise Karthaus wurden 62 Pfd. Rindfleisch beschlagnahmt und später auf Veranlassung der Preisprüfungsstelle wieder freigegeben.

Ueberfall auf Bürgerwehrleute. Der Bürgerwehrmann Paaschke wurde auf dem Heimwege nachmittags 4½ Uhr von mehreren Personen angefallen. Dabei wurde ihm die linke Hand durchschossen.

U.-T.-Lichtspiele. Der riesige Andrang während der Feiertage brachte den Beweis, welches große Interesse das Publikum dem Fortsetzungsfilm „Die Herrin der Welt" entgegenbringt. Wer den 2. Teil noch nicht gesehen hat, dem ist heute und morgen noch Gelegenheit hierzu gegeben. Außerdem kommt an diesen beiden Tagen das wirklich prächtige Biedermeier-Lustspiel „Die Puppe" mit Ossi Oswalda als Extraeinlage zur Vorführung, worauf hier ganz besonders hingewiesen sei.

Aus dem Magistrats-Presse-Büro.

Sirup für Leute über 60 Jahre. Der Magistrat macht in der heutigen Nummer unserer Zeitung bekannt, daß von Montag, den 29. Dezember ab ¾ Pfund Sirup auf die Marke 4 der Danziger Lebensmittelzusatzkarte für Leute über 60 Jahre in den in der Bekanntmachung genannten Geschäften verabfolgt werden.

In Rücksicht auf die sich häufenden Fragen im Ernährungswesen der kommenden Freistadt, deren Bearbeitung Herrn Stadtrat Dr. Grünspan obliegt, hat sein bisheriger Stellvertreter, Herr Assessor Briesewitz, die Leitung der einzelnen Abteilungen des Ernährungsamtes — mit Ausnahme der Hauptabteilung für die allgemeinen Fragen — selbständig übernommen. Die oberste Leitung in den allgemeinen Ernährungsfragen für die Stadt Danzig bleibt nach wie vor in den Händen des Herrn Stadtrats Grünspan.

Aus dem Freistadtbezirk.

Oliva. Der Gesangverein „Sängergruß" veranstaltete am 3. Feiertag in dem von den Sangesbrüdern aufs schönste geschmückten Saal des Herrn Zappe einen Familienabend. Konzert und Gesangsdarbietungen leiteten den Abend ein. Heitere Vorträge sorgten für gute Stimmung der Erschienenen, die ein darauffolgender Tanz noch lange beisammen hielt.

Zoppot, 29. Dez. Bei Zoppot wurde die Leiche des seit dem 30. November d. Js. vermißten Dienstmädchens Albertine M. aus Zoppot in der See gefunden. Es wird angenommen, daß Schwermut das Mädchen, das oft Spuren von Geistesgestörtheit gezeigt hat, in den Tod getrieben hat.

Aus den Ostprovinzen.

Krotoschin, 27. Dez. In der Nähe von Krotoschin ist im Kobiernoer Wäldchen an dem 30 Jahre alten Fleischer Valentin Blazejczyk von hier ein Mord verübt worden. Bl. fuhr, von einer Landfahrt heimkehrend, am Kobiernoer Wäldchen vorbei nach der Stadt zu, als mehrere Banditen hervorsprangen, den Wagen anhielten und Geld von ihm forderten. Da er ihr Ansinnen ablehnte, gaben sie drei Schüsse auf ihn ab, die sämtlich trafen, worauf sie verschwanden. Die Pferde fanden ihren Weg allein nach Hause, auf dem Wagen lag bewußtlos der Schwerverletzte, der bald drauf in den Armen seiner Mutter verschied. Von den Verbrechern fehlt noch jede Spur.

Elbing. Lohnbewegung in der Elbinger Schichauwerft. Die Lohnbewegung in der Schichauwerft in Elbing hat sich zugespitzt, obwohl in den mehrtägigen Unterhandlungen unter Leitung des Oberpräsidenten Winnig zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmervertretern ein Einigungsvorschlag aufgestellt war, der Aussicht zur Verständigung darbot. Die Verhandlungen waren so weit zu Ende geführt, daß sich die Arbeitervertreter bereit erklärten, die letzten Vorschläge des Arbeitgebers in Elbing der Arbeiterschaft zu unterbreiten und für die Annahme der Vorschläge einzutreten, wenn die Firma sich mit einer Vordatierung der Löhne oder mit Zahlung einer entsprechenden Wirtschaftsbeihilfe einverstanden erklärt. Die letztere Forderung wurde von der Schichauwerft abgelehnt. Seit einigen Tagen soll von der Arbeiterschaft in den Betrieben passive Resistenz geübt werden. In einem Schreiben der Schichauwerft an den Oberpräsidenten heißt es angesichts der augenblicklichen Verhältnisse im Betriebe: „Sollte die passive Resistenz in den nächsten Tagen nicht nachlassen, so bin ich genötigt, meinen Betrieb in Elbing zu schließen.

Aus aller Welt.

Hochwasserkatastrophe in Süddeutschland.

Stuttgart, 28. Dez. Die ununterbrochenen Regengüsse der letzten 24 Stunden haben im Gebiete des Neckar und seiner Nebenflüsse erneut Hochwasser hervorgerufen. Der Fluß ist bereits wieder auf weiten Strecken über sein Ufer getreten und hat Verkehrsstörungen hervorgerufen. Das Wasser steigt weiter.

Freiburg, 28. Dez. (W. T. B.) Dem Hochwasser sind Menschenleben nicht zum Opfer gefallen; auch der Viehschaden scheint unerheblich zu sein. Dagegen ist der Schaden an Feldern und Wiesen, an weggeschwemmtem Holz, an den Straßen und öffentlichen Verkehrswegen außerordentlich groß. Dieser Schaden wird noch vermehrt durch neuerlich eingetretenes Hochwasser. Am zweiten Feiertag war außerordentlich starker Schneefall. Heftiger Regen verbunden mit starken Föhnstürmen hat diese Schneemassen neuerlich zum Schmelzen gebracht und ein starkes Steigen aller Wasserläufe verursacht. Wenn der Regen nicht bald nachläßt, so dürfte die Gefahr einer Katastrophe größer als in den Weihnachtsfeiertagen sein, da die Dämme bereits bei der ersten Flut verschiedentlich gerissen sind und inzwischen noch nicht wieder ausgebessert werden konnten.

Straßburg, 28. Dez. (Havas.) Infolge der Ueberschwemmungen ist der Zugverkehr in fast allen Teilen der Vogesen unterbrochen. Die elsässische Ebene zwischen Straßburg und Colmar bildet einen einzigen großen See, dessen Wasser sich im Osten mit dem Rhein vereinigt. In Breuch werden große Schäden gemeldet. Die Dörfer sind auch vollständig überschwemmt, die Straßen unterbrochen. Eine eiserne Brücke wurde fortgeschwemmt. Man hat bereits mehrere Leichen gefunden.

Berlin, 27. Dez. Laut „Acht-Uhr-Abendblatt" ist infolge Hochwassers der Bahnhof Kaydau bei Karlsruhe und die Altstadt von Heidelberg überschwemmt. Die Bahnstrecken im Schwarzwalde südlich von Freiburg sind durch Dammunterspülung unterbrochen. In den Gehöften liegen die Keller meterhoch unter Wasser. Vielfach mußte die Bevölkerung bei Nacht flüchten. Schneeschmelzen und Regengüsse dauern im Gebirge fort.

Eingegangene Druckschriften.

Die soeben erschienene Nr. 52 der von Dr. Rud. Breitscheid herausgegebenen unabhängigen sozialdemokratischen Wochenschrift „Der Sozialist" enthält folgende Beiträge: Der französische Sozialismus nach den Wahlen von Paul Colin-Paris; Die Zeugenvernehmung des Obersten Reinhard als Beispiel der Klassenjustiz von Felix Halle; Lehren des Parteitages von Paul Hertz; Die Jugendfrage von Willy Richter; die Kriegserinnerungen des Grafen Czernin von Willy Meyer, Hauptmann a. D.

„Der Sozialist" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, durch die Post oder durch den Verlag T. Breitscheid, Berlin W 15, zum Preise von vierteljährlich 6 Mk. zu beziehen. Preis der Einzelnummer 60 Pfg.

*

Die soeben erschienene Nr. 39 des „Simplicissimus" enthält u. a. folgende Zeichnungen: „Weihnacht 1919" (mit Gedicht von Dr. Owlglaß) und „Der Valuta-Weihnachtsmann" von Wilhelm Schulz, „O du fröhliche — — —!" von E. Schilling, „Christbaumschmuck", „Alles fürs Volk", „Im Himmelsbureau" und „Zeitgemäße Geschenke" von Th. Th. Heine, „Berlin W" von O. Gulbransson. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit einer Skizze: „Geborene Henningsen" von Helene Voigt-Diederichs, ferner mit mehreren Gedichten. Der „Simplicissimus" kostet pro Nummer 75 Pfg., die Liebhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragend schönen Papier hergestellt wird, im Vierteljahresabonnement 20 Mark. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. u. Co. in München.

Amtliche Bekanntmachungen.

Am 1. Januar 1920 tritt für den Stadtbezirk Danzig-Schidlitz ein neues Standesamt mit der Bezeichnung „Standesamt VII" in Wirksamkeit.

Standesbeamter ist Herr Polizei-Wachtmeister a. D. Schubert, Danzig-Schidlitz, Rektorweg 2 wohnhaft.

Das Geschäftszimmer befindet sich im Hause Rektorweg 5, Erdgeschoß. Sprechstunden täglich von 2—4 Uhr nachmittags. Auf Wunsch können Eheschließungen gegen schriftliche Ermächtigung des zuständigen Standesbeamten auch vor dem Standesamte in Danzig stattfinden, während die Beurkundung von Geburts- und Sterbefällen vor dem fortan zuständigen Standesbeamten erfolgen muß. Alle **Geburts- und Sterbefälle, die sich bis zum 31. Dezember 1919 nachts 12 Uhr ereignen,** sind aber noch beim Standesamt Danzig zu melden.

Zu dem neuen Standesamtsbezirk **Danzig-Schidlitz** gehören der Vorort dieses Namens, ferner Stolzenberg und Zigankenberg-Dorf.

Danzig, den 27. Dezember 1919.

Der Magistrat. (8282

Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Sirup für Leute über 60 Jahre.

Von Montag, den 29. Dezember werden auf die Marke 4 der Danziger Lebensmittelzusatzkarte für Leute über 60 Jahre 5, **Pfund Sirup** zum Preise von 1.30 Mk. für das Pfund in den nachfolgenden Geschäften verabfolgt werden:

Angrick, H., Altschottland
Beniezki, L., Schidlitz, Karthäuser Str. 97
Belau, E., Hakelwerk 1 2
Berner, F., Spendhausneugasse 10/11
Bertram, D. A., Gr. Schwalbengasse 22
Bielang, J., Stadtgebiet 42
Bieber, G., Neufahrw., Olivaer Str. 48 9
Blech, Johs., Altst. Graben 42
Blank, Otto, Heubude, Heidseestr. 33
Bielefeld, Emil, Schichaugasse 4
Boldt, A. Nfl., Gr. Bäckergasse 1
Butschkowski, Langfuhr, Hauptstr. 92
Dentler, R. Nfl., Heilige Geistgasse 47
Diebig, Paul, Lgf., Brunshöferweg 28 29
Endrucks, Adam, Schilfgasse 11
Evers, Friedr., Petershagen 8
Falk, A., Langgasse 4
Fehrmann, Ed., Schüsseldamm 10
Gronowski, A., Poggenpfuhl 22 23
Gröhn, Paul, Lgf., Bahnhofstr. 15
Gruber, Herm., Lgf., Michaelsweg 3 4
Krüger, M., Tischlergasse 28
Karsten, Bischofsberg 8
Leitreiter, Emil, Lgf., Hauptstr. 10
Leistner, Klemens, Hundegasse 119
Manhold, Rich., Pfefferstadt 54
Mielke, A., Holzmarkt 10
Oeterreich, G., Kneipab 7 8
Pohlmann, O., Schidlitz, Karthäuserstr. 41
Reganzerowski, H., Kassub. Markt 11
Sommer, Kurt, Thornscher Weg 12
Schenkel, G., Engl. Damm
Schneider, Feldstr.
Voigt, Karl, Fischmarkt 37 38
Zander, J., Brösen
Zorn, Herm., Lgf., Anton Möller-Weg 1
Zurbuchen, Lawental

Die eingetauschten Marken 4 der Lebensmittelzusatzkarten haben die genannten Händler bis zum Mittwoch, den 7. Januar 1920 der Nahrungsmittelstelle Pfefferstadt 33 35 Zimmer 4 einzureichen.

Danzig, den 27. Dezember 1919.

Der Magistrat. (8213

Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Danzig, 4. Damm 7 2.
Geöffnet 10—12 und 3—5 Uhr.

Heizungsmonteure und Heizer!

Die nächste

Branchenversammlung

findet am Sonnabend, den 3. Januar 1920, nachm. 6 Uhr, Breitgasse 55 statt.

Tagesordnung:

1. Wahl der Branchenleitung.
2. Anträge zur Generalversammlung.
3. Branchenangelegenheiten.

Elektromonteure!

Am Sonntag, den 4. Januar 1920 findet eine

Branchenversammlung

im Lokal Mühlengasse 49 statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Lohnbewegung.
2. Branchenangelegenheiten. (8365

Klempner und Installateure!

Branchenversammlung

Dienstag, den 6. Januar 1920 bei Kermann, Schüsseldamm 8.

Tagesordnung:

1. Anträge zur Generalversammlung.
2. Branchenangelegenheiten.

Die Ortsverwaltung.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Montag, den 29. Dezember 1919, abends 6 Uhr
Dauerkarten D II.
Figaros Hochzeit
Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.

Dienstag, den 30. Dezember 1919, nachm. 2 Uhr
Ermäßigte Preise.
Frau Holle

Abends 8 Uhr.
Dauerkarten E II.
Die Raschhoffs
Drama in 5 Akten von Hermann Sudermann.

Mittwoch, den 31. Dezember 1919, nachm. 2 Uhr
Ermäßigte Preise.
Frau Holle

Abends 6 Uhr
Dauerkarten A I
Das Dorf ohne Glocke
Singspiel in 3 Akten von Künneke.

Donnerstag, den 1. Januar 1920, nachm. 2 Uhr
Ermäßigte Preise.
Frau Holle
Weihnachtsmärchen in 8 Bildern von Görner.

Abends 5½ Uhr
Dauerkarten ungültig.
Lohengrin
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Wilhelm-Theater

Besitzer Kommissionsrat **Hugo Meyer**
Bühnenleitung **Willy Kollmann.**

Montag, den 29. Dezember, abends 6½ Uhr:

Der liebe Augustin.

Vorverkauf täglich von 10—3 Uhr bei Bruno Kadlin, Langermarkt 23.

Im Kabarett: Konzert u. Vorträge bei freiem Eintritt (Städt. Steuer 20 ₰). Kurzes Gastspiel Willy Wilhelmi u. Heinz Görisch

Vorverkauf benutzen!

Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2

Intime Lichtspiele

Spielplanänderung
bis einschl. 31. Dezember:
Decla-Frauen-Klasse
Der falsche Schein
Das große Drama von Rud. Strauß.
Hauptrolle:
Carola Toelle.
Hierzu der fidele Karlchen-Schlager:
Karlchen macht Seitensprünge
mit **Karl Victor Plagge.**

Harakiri erscheint erst ab **9. Januar!**

8274

U.T. Lichtspiele am Hauptbahnhof

Nur noch bis 30. Dez. cr.
Die Macht der Liebe
II. Teil.
Die Geschichte der Maud Gregaards.
Hauptrolle **Mia May.**

Montag, den 29. und Dienstag, d. 30. Dez.
Als Extra-Einlage
Die Puppe!
Das reiz. 1-aktige Biedermeier-Lustspiel in fünf Gemälden in der Hauptrolle.

Nur bis 30. Dezember
Beginn: 3 Uhr, 5 Uhr, 7.15 Uhr

Verantwortlich (6971)
Ab 31. Dezember
Der Liebl. d. Publikums
Conny Tolmas
Die Fahrt ins Glückland

Karbidlampen, Brenner, Brennerreiniger, Taschenlampen, Batterien, Feuerzeuge, Feuersteine,
Benzin in großer Auswahl, billigst.
Kaufhaus und Reparaturwerkstatt f. Fahrräder, Nähmaschinen, Fahrräder, Gasapparate u. sämtl. Beleuchtungskörper
Oskar Prillwitz
Böttchergasse 18,
Eingang Paradiesgasse.
(6957

Volksfürsorge,

Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft für Versicherungswesen
Billigste Tarife für Erwachsene und Kinder
Kein Prämienverfall.
— Sterbekasse. —
Auskunft in den Büros der Versicherungsinstitute und von den
Inkassostellen in Danzig
Bruno Schmidt,
Hintergasse 35.

Kühlschrank, hohe Zeitschriftenmappe, Kel. M. 4.50, 10 Rollen 10 M. H. Flügge, München 8. (8279

Papier-, Schreib- und Lederwaren Spielwaren und Christbaumschmuck
kauft man am besten und billigsten in folgenden Verkaufsstellen: III. Damm 7/8, Ecke Johannisgasse und Laden nebenan, Vorstädt. Graben 12/14, Ecke Fleischergasse, und Langfuhr, Hauptstraße 28, II, der Firma

L. LANKOFF-DANZIG

(6983

Freie Turnerschaft Danzig.

Dienstag, den 30. Dezember, abends 6 Uhr, in der **Maurerherberge:** (8226

Ausserordtl. Mitgliederversammlung.

Das Erscheinen aller Mitglieder höchst notwendig. Mitgliedsbücher mitbringen. **Der Vorstand**

Achtung!

Gesangverein „Freier Sänger"
feiert am Silvester im Lokale des Herrn Schmidtke, Schichaugasse 6 ein

Tanzkränzchen.

verbunden mit **Kappenfest** und vielen Ueberraschungen. Anfang 6 Uhr.
8281) **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Danzig, 4. Damm Nr. 7, 2.
Geöffnet 10—12 u. 3—5 Uhr.

Freitag, den 9. Januar 1920,
abends 5 Uhr, im Lokale von Steppuhn, Karthäuserstraße:

außerordentliche

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Wahl von 3 Delegierten zur Bezirks-Konferenz des 1. Bezirks des D. M. V.
   Berichterstatter: Arczynski.
2. Abrechnung vom 4. Quartal 19.
   Berichterstatter: Krahn.
3. Beratung und Beschlußfassung über das neue Ortsstatut.
   Berichterstatter: Kristen und Schikowski.
4. Erledigung eingegangener Anträge.

Die Vertreter werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Zur besonderen Beachtung!

Am 28. Dezember 1919 tritt das neue Verbandsstatut in Kraft, ebenfalls werden die auf der Verbands-Generalversammlung beschlossenen erhöhten Beiträge von diesem Zeitpunkt an erhoben.

Hierbei ist folgende neue Klasseneinteilung zu beachten:

Klasse 1 männliche Mitglieder über 18 Jahre,
„ 2 „ „ von 16—18 „ und weibl. Mitglieder über 18 Jahre,
„ 3 Lehrlinge in jedem Alter, sonstige jugendliche und weibliche Mitglieder unter 16 Jahre.

Die wöchentlichen Beiträge betragen einschließlich Lokalzuschlag:

in Klasse 1 Mk. 1.60
„ „ 2 „ 0.70
„ „ 3 „ 0.40

(8276) **Die Ortsverwaltung.**

Bekanntmachung.

Kaufe alte Brennöfen von Holzbrandmalerei, pro Stück bis 60 Mk., Platinabfälle in jeder Form zum höchsten Tagespreis. Einkauf nur Montag, den 29. u. Dienstag, den 30. Dezember in Danzig im Hotel Monopol, Hundegasse 16.
(8273

Ich warne

die ganze Frauenwelt
alte künstliche Zähne nicht wegzuwerfen.

Uberzeugung macht wahr!!

Kaufe nur Montag, den 29. und Dienstag, den 30. Dezember in Danzig künstliche Zähne, ganze Zahngebisse, zerbrochene Teile, Platin in jeder Form, wie Brennöfen, Tiegelchen, Kontakte usw.

Zahle pro Zahn 6, 8, 10 Mk. u. s. w. Gebisse in Gold und Platin bis 500 Mk. Platin bis 115 Mk. das Gramm.

Kein Zahn unter 6 Mk. wenn die Echtheit festgestellt ist.

Einkauf findet statt im Hotel Monopol, Hundegasse 16 von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr. (8272

Weitpreußisches Konservatorium Danzig

8277

Hundegasse 67/68 — Fernspr. 2322
Jäschkentaler Weg 1 — Fernspr. 2083

Eintritt jederzeit.

Leiter: Musikdirektor **F. Binder.**

Geschlechtsleiden.

Aufklär. Broschüre über **Syphilis u. Harnröhrenleiden,** über schnelle, gründl. u. dauernde Heilung ohne Quecksilber u. Salvarsan, ohne Berufsstörung u. schädl. Nachkrankh. eines neuen Heilverfahrens. Jeder, der obige Erkrankungen beseitigen u. sich vor jahrelang. Siechtum schützen will, **bestelle noch heute** diese Schrift, 116 Seiten. Preis Mk. 4.—, Porto u. Nachn. extra, in verschl. Umschlag. **Lütegia-Verlag, Cassel 226.** 4877

Kosmos-Abreiß-Kalender 1920

Preis 4.40 Mark

Buchhandlung »Volkswacht«
Am Spendhaus 6 · Filiale: Paradiesgasse 32

Karbid

trommelweise und ausgewogen gibt zu billigsten Preisen ab (8278

Oskar Prillwitz
Böttchergasse Nr. 18, Eingang Paradiesgasse.

Schneiderinnen

auf sämtliche Sorten Schürzen gesucht. Probearbeit ist vorzulegen.
Meldungen zwischen 8—1 Uhr bei

Rosenberg & Fischer,
Schürzenfabrik,
Hundegasse 89. (6053

Maschinenschreiberin
auch ohne stenograph. Kenntn., zum 1. 1. 1920 gesucht. (8280
Hundegasse 42 pt.,
Anwaltsbüro.

Empfehle mein
Zigarren-Geschäft
in (6958
Zigarren, Zigaretten
Kau-, Rauch- und Schnupftabak
zu billigsten Tagespreisen bitte um werte Unterstützung
E. Balda
Matzkauschegasse 5a,
Ecke Hundegasse und Melzergasse 16.

Bierflaschen
kauft **Schultz,** Altstädt. Graben 65. (8284

Kleiner Dobermannpinscher (8280
verlaufen. Hunde-Marke 1442, Sattelzeug mit grüner Schleife. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Kosanke, Rammbau 26 II.

Alles geht auf
Excelsior-
Gummi-Absätz. u. -Ecken. Prima Stiefelschmiere, Filzunterräh- u. Einlegesohlen in allen Größen. **Carl Fuhrmann,** I. Damm 21.
(8275

Interessante Bücher!

Geschäftsbriefsteller	M. 3.50
Liebesbriefsteller	M. 2.50
Grosses Traumbuch	M. 2.50
Tanzlehrbuch	M. 2.50
Grosses Liederbuch	M. 2.—
1000 Schnadahüpfln	M. 1.50
Witze z. Totlachen	M. 2.—
Grosses Kochbuch	M. 2.50
Grosses Rätselbuch	M. 3.50
Hochzeitsgedichte	M. 2.50
Praktisch. Hausarzt	M. 3.50
Albumverse	M. 2.00

Verlag **Johanna Stupp,** München, Hohenzollernstrasse 77. (8227

Achtung! Achtung!
Gut erhalt. Schüler-Flöte zu verkaufen. **Jaaken,** Schüsseldamm 53/55 Hth. 3 Treppen. (†

3 Hähne,

1 Zuchthahn, zu verkaufen **Kunz,** Bürgerwiesen 13. (†

Wer hat Geld braucht?
wend. sich direkt a. R. Liedtke, Danzig, Paradiesgasse 6, 9.
(7002

Anzeigenpreise:
Die achtgespaltene Zeile 40 ℳ
Inserate für auswärts . 50 ℳ
Arbeitsmarkt- und Wohnungsanzeigen . 20 ℳ
Die 5-gesp. Reklamezeile 150 ℳ
Bei Wiederholungen Rabatt.
Inserate müssen zwei Tage vor Erscheinen der Zeitung in unsern Händen sein.

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint täglich mit Ausn. d. Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreise:
In Danzig durch unsere Zweigstellen . monatlich 2,00 ℳ
vierteljährlich 6,00 ℳ
Durch d. Post bez. außerd. Zustellgebühr . monatl 30 ℳ
Einzelnummern . . . . 15 ℳ
Postscheckkonto Danzig 2945.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion: Am Spendhaus 6. Tel. 720.
Expedition: Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32. Telephon 3290.

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Loops; für Inserate Bruno Ewert
Verlag und Druck J. Gehl & Co., Danzig

Nr. 302 | **Dienstag, den 30. Dezember 1919** | **10. Jahrgang**

Der Krieg um die Erde.

Denikin, der Kommandierende der südrussischen konterrevolutionären Armee, hat sein Hauptquartier nach Odessa verlegt. Petljura, der Befehlshaber der ukrainischen nationalen Truppen, hat sich nach Polen geflüchtet. Die rote Armee der Sowjetrepublik dringt über Kiew nach Süden und Südosten vor. Rußland hat sich des gewaltigen Ansturms erwehrt. Mit Recht rühmt Trotzky, daß die militärische Lage der Sowjetrepublik glänzend sei.

Von drei Seiten her hat die Konterrevolution, von der Entente reichlich ausgerüstet, die Sowjetrepublik angegriffen: vom Osten, vom Ural her hat der Admiral Koltschak den Angriff geführt; vom Süden her, aus der Ukraine, stieß der General Denikin gegen Moskau vor; im Nordwesten unternahm der General Judenitsch den Angriff gegen Petersburg. Das russische Oberkommando stellte seine Hauptkraft zunächst gegen Koltschak. Es gelang ihm, Koltschak zu schlagen, ihn über den Ural nach Sibirien zurückzuwerfen, ihn tief nach Sibirien hinein zu verfolgen. Seither ist die Armee Koltschaks vollständig zusammengebrochen. Westsibirien über Omsk hinaus ist bereits in den Händen der Roten. In Koltschaks Rücken, in Mittel- und Ostsibirien, sind große Aufstände ausgebrochen, die die Eisenbahn unterbrochen, Koltschaks Etappenlinie zu den ostsibirischen Häfen, seine Verbindung mit den Verbündeten zerrissen haben. Der Admiral, der vor wenigen Monaten von der Entente als der alleinige Vertreter Rußlands anerkannt wurde, ist abgetan. Freilich, als die Hauptkraft der roten Armee mit der Erledigung Koltschaks beschäftigt war, haben Judenitsch und Denikin die für sie günstige Lage ausgenützt. Judenitsch ist bis nahe an Petersburg vorgerückt und schon jubelte die Bourgeoisie aller Länder, das rote Petersburg stehe vor dem Fall. Aber in letzter Stunde gelang es Trotzky, eine starke Armee zur Verteidigung der nordischen Hauptstadt zu sammeln. In schnellem Ansturm warf sie die weißen Garden zurück. Judenitsch mußte sich in Eilmärschen unter Zurücklassung des Kriegsgeräts der vollständigen Vernichtung entziehen. Heute ist auch er der Sowjetrepublik nicht mehr gefährlich. Sie konnte jetzt die Hauptkraft nach Süden, gegen Denikin, werfen. Auch hier war ihr das Waffenglück hold. Denikin mußte Kiew räumen. Auch seine Kräfte scheinen jetzt schwer erschüttert zu sein. So ist der ganze große Angriff der Konterrevolution schmählich zusammengebrochen. Vor dem Frühjahr kann sie an eine neue Offensive nicht denken.

Vor zwei Jahren hat sich das russische Volk mit der Losung „Sofortigen Frieden!" gegen die Regierung Kerenski erhoben und die Bolschewisten zur Macht geführt. Aber die Oktoberrevolution hat ihm nicht Frieden gebracht, sondern Fortdauer des Krieges. Diese ganzen zwei Jahre der Rätediktatur waren Jahre ununterbrochenen Krieges gegen mächtige Gegner und ein Ende dieses Krieges ist noch nicht abzusehen. Wie kommt es, daß das russische Volk, das vor zwei Jahren schon kriegsmüde gewesen ist, sich vor zwei Jahren schon erhoben hat, um den Frieden um jeden Preis zu erringen, jetzt noch so gewaltige kriegerische Kraft aufzubringen vermag? Trotzky hat vor kurzem mitgeteilt, daß die rote Armee jetzt zu vier Fünfteln nicht aus Arbeitern, sondern aus Bauern bestehen. Welche Macht peitscht den russischen Bauern nach mehr als fünfjährigem Kriege zu so gewaltigen kriegerischen Leistungen auf?

Man versteht die kriegerische Kraft Sowjetrußlands nur dann, wenn man weiß, daß die russische Revolution nicht nur eine Revolution des industriellen Proletariats, sondern auch vor allem eine Revolution der Bauernschaft ist. Die erste und folgenschwerste Tat der bolschewistischen Revolutionsregierung war die Konfiskation des großen Grundbesitzes. Die russischen Bauern haben sich auf den Großgrundbesitz gestürzt, sie haben die Gutshöfe niedergebrannt, den Boden und das Inventar unter einander aufgeteilt. Das war keine sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft: die Bauern, weit entfernt davon, den Boden als Gemeinbesitz zu übernehmen und zu bewirtschaften, haben sich des Bodens der Grundherrn bemächtigt, um ihn auf einander als Privateigentum aufzuteilen. Diese gewaltige Umwälzung der Grundeigentumsverhältnisse hat riesige Bestände wertvoller Produktionsmittel zerstört. Sie hat die russische Landwirtschaft zu primitiveren und extensiveren Methoden der Bodenbebauung zurückgeworfen. Sie hat sich elementar und ungeregelt vollzogen und hat nicht einmal die schreienden Ungleichheiten innerhalb des Landvolkes ausgeglichen: ist der Großgrundbesitz davongefegt, so stehen doch innerhalb der Bauernschaft auch heute noch reiche Großbauern und hungernde Kleinbauern einander gegenüber. Wohl haben die Bolschewisten den Versuch unternommen, diese erste Agrarrevolution nachträglich durch eine zweite zu korrigieren, die „Dorfarmut" gegen die Großbauern zu organisieren und, auf die Dorfarmut gestützt, eine zweite Agrarrevolution, den Uebergang von dem bäuerlichen Privateigentum zu kommunistischer Bodenbewirtschaftung zu erzwingen. Aber dieser Versuch ist mißlungen. Auf dem achten Rätekongreß am 30. März 1919 wurde er ausdrücklich aufgegeben. Die Sowjetrepublik erkennt seitdem, dann gemeinsam [illegible] Aufteilung des Herrenlandes [illegible]ung und Stählung des Eigentum der Bauern an und sie [illegible] alle beherrschten einige [illegible]nen Eingriff in die ländlichen [illegible] berufen daheim. Sie verdie[illegible]
[illegible]ger, als Küchengehilfen, als Erzgra[illegible] aus
[illegible] in Kolorado, in Kanada, in Alaska, auf
[illegible] zu Zeit kamen sie nach S[illegible]
[illegible]er der Welt", das fr[illegible]

sich zur Wehr, wenn man ihm zumutet, Lebensmittel für die Städte zu liefern. Er mag für die Moskauer Regierung nicht allzuviel Sympathie haben. Aber wenn die Konterrevolution droht, wenn die Armeen der zaristischen Generale anrücken, dann erhebt sich der russische Bauer für Moskau, dann kämpft er mit wahrer Leidenschaft gegen die Weißen. Denn der Sieg der Generale, die Wiederkehr des Zarismus, das würde ja die Wiederkehr der Grundherren, den Verlust des vor kurzem erst errungenen Bodens bedeuten! Der russische Bauer verteidigt seinen Grund und Boden, wenn er gegen die Weißen kämpft: das erklärt den Mut, die Opferwilligkeit, die Leidenschaft, die er im Kampfe bewährt! Es ist ein Kampf um den Boden, — um die Erde, die die zaristische Agrarreform von 1861 den Bauern geraubt, die bolschewistische Agrarrevolution von 1918 ihnen wiedergegeben hat und die sie jetzt abermals zu verlieren fürchten, wenn die Konterrevolution siegt. Darum steht im Kriege gegen die Konterrevolution die ganze gewaltige Kraft der russischen Bauernschaft hinter den Bolschewisten; das erklärt die großen kriegerischen Leistungen der Sowjetrepublik.

Rußland erlebt jetzt sein 1793. Der französische Bauer hat 1793 die Heere der Fürsten ganz Europas geschlagen; denn im Troß der fremden Armeen wollte der vertriebene französische Feudaladel nach Frankreich zurückkehren, um den Boden, dessen sich die Bauern bemächtigt hatten, wieder an sich zu ziehen. Seinen Boden hat der Bauer in den großen Kriegen der französischen Revolution verteidigt: an der wilden Entschlossenheit, den durch die Revolution errungenen Boden zu verteidigen ist in drei großen Kriegen die Kraft der europäischen Konterrevolution gescheitert. Dieses große Schauspiel wiederholt sich heute in Rußland. Vergebens rüstet die Entente immer neue Vasallenheere aus, Rußland niederzuwerfen. Sie könnte siegen, hätte sie es nur mit dem wenig zahlreichen, ausgehungerten Proletariat der russischen Städte zu tun. Sie ist ohnmächtig, weil ihr die achtzig Millionen des russischen Bauernvolkes gegenüberstehen. Aus der Erde, deren sich der russische Bauer bemächtigt hat, sprießt die Kraft, an der immer wieder der Ansturm der Konterrevolution zerschellt.

Ein neues Schandurteil.

Die Verhandlung vor dem Kommandanturgericht Schöneberg gegen den Oberleutnant Hiller endete gestern abend in den Hauptfällen mit der Freisprechung des Angeklagten. In zwei Fällen habe er sich schuldig gemacht. Er erhielt dafür eine Gesamtstrafe von sieben Wochen Festungshaft.

Hiller war beschuldigt, während des Krieges durch schwere Mißhandlungen den Tod des Soldaten Helmhake verschuldet zu haben. In der Verhandlung sagte der Hauptbelastungszeuge Bureaudiener Berlin folgendes aus: Er habe gesehen, wie Hiller dem an einen Baum gebundenen Helmhake einen Schlag ins Gesicht versetzte. Berlin habe als Posten vor dem Erdloch, einem Abort, gestanden, in dem Helmhake sich befand. Als Helmhake, schon fast tot, um Trinkwasser bat, sei Berlin zu ihm hinuntergekrochen und habe ihm einen Schneeball an die Lippen gepreßt. Am anderen Morgen habe der Angeklagte sich geäußert: **„Das Mistvieh verstellt sich nur, ist er nicht schon krepiert? Versetzt ihm doch einen Tritt!"** Tatsächlich habe der Angeklagte dem Sterbenden noch einen Fußtrittins Gesäß versetzt. Auf die Frage eines beisitzenden Kriegsgerichtsrats an den Zeugen, warum er nicht sofort Meldung von diesem empörenden Vorfall gemacht habe, antwortete der Zeuge mit erhobener Stimme: **„Herr Rat, das hat damals niemand gewagt!"**

Nach dem Schandurteil im Marlohprozeß wieder der Freispruch eines Offiziers der in bestialischer Weise einen Menschen zu Tode gequält hat. Die Militärjustiz stinkt zum Himmel. Trotzdem kann sie noch immer weiter ihr Unwesen in der Republik treiben.

Weitere Steuerpläne.

Wie laut „Lok.-Anz.", die „P. P. N." erfahren, beabsichtigt der Reichsminister der Finanzen, nach Wiederzusammentritt der Nationalversammlung näheres über die weiteren Steuerpläne mitzuteilen. Aus der Reihe der Projekte, die Gegenstand der Erörterung waren, sei die Betriebsgewinnsteuer ausgeschieden. Der als Ergänzung zum Reichseinkommensteuergesetz gedachte Gesetzentwurf über die Aufwandsbesteuerung sei nahezu fertiggestellt. Von einer gewissen Einkommensgrenze an solle der übermäßige Aufwand mit einer über die Besteuerung des Vermögenszuwachses nach dem Besitzsteuergesetz hinausgehenden besonderen Steuer belegt werden.

Drohender Ausstand in Schweden.

Kopenhagen, 29. Dez. „Politiken" meldet aus Stockholm: Infolge Einführung des achtstündigen Normalarbeitstages zum 1. Januar verlangen die Arbeiter als [illegible] neue [illegible] erhöhungen. Das Angebot der [illegible] des Stundenlohnes ohne [illegible] keit. Zeit [illegible] den Arbeitern abgelehnt [illegible] den 1. Januar [illegible]

Die Neuorganisation der Justizbehörde in Westpreußen und Posen.

Berlin, 29. Dez. (W. T. B.) Nach Verständigung mit der polnischen Regierung stellen im besetzten Teile der Provinz Posen die preußischen Justizbehörden als solche ihre Tätigkeit mit dem 31. Dezember 1919 ein. Dagegen setzen in allen anderen von Preußen abzutretenden Landesteilen die preußischen Justizbehörden nach einer in der nächsten Ausgabe des „Justizministerial-Blattes" zu veröffentlichenden allgemeinen Verfügung des Justizministers vom 24. Dezember 1919 ihre Tätigkeit über den 1. Januar hinaus fort, und zwar in den polnisch werdenden Gebieten bis zur militärischen Räumung und Besetzung durch die Polen, in den übrigen bis zur Uebernahme der Rechtspflege durch den Erwerbsstaat.

Mit Rücksicht auf die am 1. Januar 1920 stattfindende Einstellung der Tätigkeit der deutschen Gerichte in den von den Polen besetzten Gebieten treten nach einer in der Preußischen Gesetzessammlung veröffentlichten Verordnung des Justizministers vom 24. Dezember 1919 vom 1. Januar nachstehende Aenderungen der Gerichtsorganisation ein:

Es werden von diesem Tage ab die nach dem Friedensvertrag preußisch bleibenden Teile der von der künftigen Grenze durchschnittenen Bezirke von Gerichten mit [illegible] werdenden Sitzen preußisch bleibenden Gerichten zugeteilt, das und zwar fallen von Amtsgerichten Rest Soldau an Neidenburg, Rest Konitz an Schlochau, Rest Czarnikau und Rest Filehne an Schönlanke, Rest Birnbaum und Schwerin, Rest Bentschen, soweit zum Kreise Meseritz gehörig, an Meseritz, Rest Bentschen, soweit zum Kreise Bomst gehörig, und Rest Wollstein an Unruhstadt, von Landgerichten Rest Konitz an Schneidemühl, Rest Graudenz an Elbing, Rest Lissa an Glogau. Die Landgerichtsbezirke Schneidemühl und Meseritz werden dem Oberlandesgericht Marienwerder zugelegt. Diese Aenderungen treten auch insoweit schon am 1. Januar 1920 ein, als die bisherigen Gerichtssitze noch in deutscher Hand sind. Dagegen bleiben im übrigen nach der allgemeinen Verfügung vom 4. Dezember in dem noch unbesetzten nach dem Friedensvertrag polnisch werdenden Gebiet die Gerichtsbezirke bis zum Inkrafttreten des geplanten Rechtspflegeüberleitungsabkommens unverändert, ebenso die Bezirke preußisch bleibender Gerichte, soweit sie Abstimmungsgebiete umfassen. Die Veränderungen in den Gerichtsbezirken der an andere Staaten fallenden Abtretungs- und der Nachbargebiete (Saargebiet, Danzig, Memel) treten erst auf Grund weiterer Anordnung ein. Im Westen also nicht schon, wie ursprünglich vorgesehen, mit Inkrafttretung des Friedensvertrages.

Die Tarifverhandlungen bei der Eisenbahn.

Berlin, 29. Dez. (W. T. B.) In einer amtlichen Mitteilung über den Stand der Tarifverhandlungen bei der Eisenbahn heißt es u. a.: Es wird versucht, die Oeffentlichkeit durch die Nachricht zu beunruhigen, daß die Tarifverhandlungen der Eisenbahnverwaltung mit den Gewerkschaften der Eisenbahnarbeiter gescheitert seien. Die Nachricht ist unrichtig. Die Tarifverhandlungen haben bereits zur Verständigung über eine Reihe wichtiger Punkte des Tarifvertrages geführt. Sie sind bis zum 5. Januar vertagt worden und werden dann ungesäumt weitergeführt werden. Vor der Vertagung hat die Verwaltung nach Fühlungnahme mit den Gewerkschaften sich bereit erklärt, von vom 1. Januar ab den Arbeitern nach Ortsklassen gestaffelte Zulagen zum jetzigen Stundenlohn zu zahlen.

Die „Taktiker" der französischen sozialistischen Partei.

Bei den Wahlen des Präsidiums der französischen Deputiertenkammer beschlossen die Sozialisten (wie behauptet wird auf Anraten von Albert Thomas) keinen eigenen Kandidaten für den Präsidentenposten aufzustellen, sondern zusammen mit den bürgerlichen Parteien aller Schattierungen für den gemäßigten Republikaner und bisherigen Präsidenten Deschanel zu stimmen. Dafür hofften sie einen Vizepräsidentenposten zu bekommen [illegible] stellten den Pariser Abgeordneten Croussier bei [illegible] unmittelbar darauffolgenden Wahl der 4 Vizepräsidenten auf. Deschanel wurde auch gewählt und zwar mit der höchsten Stimmenzahl, die ein französischer Kammerpräsident jemals erhielt (476 Stimmen), bei der Wahl der Vizepräsidenten aber erhielt Croussier so wenig Stimmen, daß er nicht einmal als letzter Vizepräsident gewählt werden konnte. Dabei ist Croussier ein Rechtssozialist, der während des Krieges in nationaler Beziehung Albert Thomas nahestand und niemals bolschewistischen Anschauungen gehuldigt hat. Aber auch er fand vor der reaktionären Kammermehrheit keine Gnade. Die französischen Linkssozialisten äußern sich im „Populaire" sehr enttäuscht über diesen Reinfall und ergehen sich in Vorwürfen gegen Albert Thomas, der das schlechte Geschäft empfohlen habe.

[illegible]gen hatte zu[illegible]
[illegible]schob Die [illegible]en goldigen [illegible]
Sierra Nevada. Die erste[illegible] abgehaltenen Arbeitskonferenz
gesenkten Hauptes über d[illegible] durch den Präsidenten Wilson
[illegible]nen wälzte sich eine hohe [illegible]erika könne für die Kosten nicht
[illegible]kette im Wasser zeigte ihn[illegible] [illegible] beigenommen infolge des
[illegible]le des Grabes. Als das [illegible]vertrages.
[illegible] Dünne stoß wie vorher.

Washingtoner Konferenz.

England werde die Gesamtkosten
[illegible]n abgehaltenen Arbeitskonferenz
[illegible] durch den Präsidenten Wilson
[illegible]erika könne für die Kosten nicht
[illegible]

Amtliche Bekanntmachungen.

Am 1. Januar 1920 tritt für den Stadtbezirk Danzig-Schidlitz ein neues Standesamt mit der Bezeichnung „Standesamt VII" in Wirksamkeit.

Standesbeamter ist Herr Polizei-Wachtmeister a. D. Schubert, Danzig-Schidlitz, Rektorweg 2 wohnhaft.

Das Geschäftszimmer befindet sich im Hause Rektorweg 5, Erdgeschoß. Sprechstunden täglich von 2–4 Uhr nachmittags. Auf Wunsch können Eheschließungen gegen schriftliche Ermächtigung des zuständigen Standesbeamten auch vor dem Standesamte in Danzig stattfinden, während die Beurkundung von Geburts- und Sterbefällen vor dem fortan zuständigen Standesbeamten erfolgen muß. Alle **Geburts- und Sterbefälle, die sich bis zum 31. Dezember 1919 nachts 12 Uhr ereignen,** sind aber noch beim Standesamt Danzig zu melden.

Zu dem neuen Standesamtsbezirk **Danzig-Schidlitz** gehören der Vorort dieses Namens, ferner Stolzenberg und Zigankenberg-Dorf.

Danzig, den 27. Dezember 1919.

Der Magistrat. (8282

Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Sirup für Leute über 60 Jahre.

Von Montag, den 29. Dezember werden auf die Marke 4 der Danziger Lebensmittelzusatzkarte für Leute über 60 Jahre ¾ **Pfund Sirup** zum Preise von 1.30 Mk. für das Pfund in den nachfolgenden Geschäften verabfolgt werden:

Angrick, H., Altschottland
Banietzki, L., Schidlitz, Karthäuser Str. 97
Belau, E., Hakelwerk 1.2
Berner, F., Spendhausneugasse 10/11
Bertram, D. A., Gr. Schwalbengasse 22
Bielang, J., Stadtgebiet 42
Bieber, G., Neufahrw., Olivaer Str. 48/9
Blech, Johs., Altst. Graben 42
Blank, Otto, Heubude, Heidseestr. 33
Bielefeld, Emil, Schichaugasse 4
Boldt, A. Nfl., Gr. Bäckergasse 1
Butchkowski, Langfuhr, Hauptstr. 92
Dentler, R. Nfl., Heilige Geistgasse 47
Diebig, Paul, Lgf., Brunshöferweg 28/29
Endrucks, Adam, Schiffgasse 11
Evers, Friedr., Petershagen 8
Fast, A., Langgasse 4
Gekermann, Ed., Schüsseldamm 10
Gronowski, A., Poggenpfuhl 22/23
Jeltz, Paul, Lgf., Sackheimer St. 15
Gruber, Herm., Lgf., Michaelsweg 34
Krüger, M., Tischlergasse 28
Karsten, Bischofsberg 8
Leitreiter, Emil, Lgf., Hauptstr. 10
Leissner, Klemens, Hundegasse 119
Manhold, Rich., Pfefferstadt 54
Mielke, L., Holzmarkt 10
Oesterreich, G., Kneipab 7/8
Dehlmann, O., Schidlitz, Karthäuserstr. 41
Reganzerowski, H., Kassub. Markt 11
Sommer, Hans, Thornscher Weg 12
Schenkel, G., Engl. Damm
Schneider, Feldstr.
Voigt, Karl, Fischmarkt 37/38
Zander, J., Brösen
Zorn, Herm., Lgf., Anton Möller-Weg 1
Zurbuchen, Lauenthal

Die eingenommenen Marken 4 der Lebensmittelzusatzkarten haben die genannten Händler bis zum Mittwoch, den 7. Januar 1920 der Nahrungsmittelstelle Pfefferstadt 93/95 Zimmer 4 einzureichen.

Danzig, den 27. Dezember 1919.

Der Magistrat. (8213

Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Danzig, 4. Damm 7/8.
Geöffnet 10–12 und 3–5 Uhr.

Heizungsmonteure und Helfer!

Die nächste

Branchenversammlung

findet am **Sonnabend, den 3. Januar 1920,** nachm. 6 Uhr, Breitgasse 88 statt.

Tagesordnung:

1. Wahl der Branchenleitung.
2. Anträge zur Generalversammlung.
3. Branchenangelegenheiten.

Elektromonteure!

Am Sonntag, den 4. Januar 1920 findet eine

Branchenversammlung

im Lokal Mühlengasse 49 statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Delegiertenwahl.
2. Branchenangelegenheiten. (8265

Klempner und Installateure!

Branchenversammlung

Dienstag, den 6. Januar 1920 bei Kermer, Schmiedegasse 6.

Tagesordnung:

1. Anträge zur Generalversammlung.
2. Branchenangelegenheiten.

Die Ortsverwaltung.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Montag, den 29. Dezember 1919, abends 6 Uhr
Dauerkarten D II.
Figaros Hochzeit
Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.

Dienstag, den 30. Dezember 1919, nachm. 2 Uhr
Ermäßigte Preise.
Frau Holle

Abends 8 Uhr.
Dauerkarten E II.
Die Raschhoffs
Drama in 5 Akten von Hermann Sudermann.

Mittwoch, den 31. Dezember 1919, nachm. 2 Uhr
Ermäßigte Preise.
Frau Holle

Abends 8 Uhr
Dauerkarten A I
Das Dorf ohne Glocke
Singspiel in 3 Akten von Künneke.

Donnerstag, den 1. Januar 1920, nachm. 2 Uhr
Ermäßigte Preise.
Frau Holle
Weihnachtsmärchen in 8 Bildern von Görner.

Abends 5½ Uhr
Dauerkarten ungültig.
Lohengrin
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Wilhelm-Theater

Besitzer Kommissionsrat **Hugo Meyer**
Bühnenleitung **Willy Koßmann.**

Montag, den 29. Dezember, abends 6½ Uhr:

Der liebe Augustin.

Vorverkauf täglich von 10–3 Uhr bei Bruno Kadlin, Langermarkt 23.

Im Kabarett: Konzert u. Vorträge bei freiem Eintritt (Städt. Steuer 20 ₰). Kurzes Gastspiel Willy Wilhelmi u. Heinz Gärtsch

Vorverkauf benutzen!

Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2

Intime Lichtspiele

Spielplanänderung
bis einschl. 31. Dezember:

Decla-Frauen-Klasse
Der falsche Schein
Das große Drama von Rud. Stratz.
Hauptrolle:
Carola Toelle.

Hierzu der Edele Karlchen-Schlager:
Karlchen macht Seitensprünge
mit **Karl Victor Plagge.**

Harakiri erscheint erst ab **9 Januar!**

8274

Lichtspiele am Hauptbahnhof

Nur noch bis 30. Dez. u.
Die Herrin der Welt
II. Teil.
Die Geschichte der Lady Hesketh.
Hauptrolle **Mia May.**

Montag, den 29. und Dienstag, d. 30. Dez.
Als Extra-Einlage
Die Puppe!
Das reizende 4-aktige Hofkomödien-Lustspiel in drei Bildern in der Hauptrolle.

Nur bis 30. Dezember
Beginn: 3 Uhr, 5 Uhr, 7.15 Uhr

Voranzeige (602
Ab 31. Dezember
Der Liebe 4 Gesichter
Gunnar Tolnaes
in
Die Farm im Gebirge

Karbidlampen, Brenner, Brennerreiniger, Taschenlampen, Batterien, Feuerzeuge, Feuersteine,
Benzin in großen Mengen billigst,
Kochtöpfe und Reparaturwerkstatt f. Nähmaschinen, Fahrräder, Gasapparate u. sämtl. Beleuchtungskörper
Oskar Prillwitz
Böttchergasse 18,
Eingang Paradiesgasse.
(6967

Volksfürsorge,

Deutsche Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder
kein Polizeiattest.
— Sterbekasse. —
Auskunft in den Büros der Inkassiererwohnungen und von der
Inspektion 15 Langfuhr,
Bruno Schmidt,
Winterhuber 56.

Kräuter, beste Zahnpflanzenkonserve, nach Rad. H. 4.40, 10 Rollen 10 M. H. Flügge, München 8. (8279

Papier-, Schreib- und Lederwaren
Spielwaren und Christbaumschmuck
kauft man am besten und billigsten in folgenden Verkaufsstellen: III. Damm 7/8, Ecke Johannisgasse und Laden nebenan, Vorstädt. Graben 12/14, Ecke Fleischergasse, und Langfuhr, Hauptstraße 28, II, der Firma
J. LANKOFF · DANZIG
(6963

Freie Turnerschaft Danzig.

Dienstag, den 30. Dezember, abends 6 Uhr, in der **Maurerherberge:** (8226

Ausserordtl. Mitgliederversammlung.

Das Erscheinen aller Mitglieder höchst notwendig. Mitgliedsbücher mitbringen. **Der Vorstand**

Achtung!

Gesangverein „Freier Sänger"

feiert am Silvester im Lokale des Herrn Schmidtke, Schichaugasse 6 ein

Tanzkränzchen.

verbunden mit **Kappenfest** und vielen Ueberraschungen. Anfang 6 Uhr.
8281) **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Danzig, 4. Damm Nr. 7, 2.
Geöffnet 10–12 u. 3–5 Uhr.

Freitag, den 9. Januar 1920,
abends 5 Uhr, im Lokale von Steppuhn, Karthäuserstraße:

außerordentliche

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Wahl von 3 Delegierten zur Bezirks-Konferenz des 1. Bezirks des D. M. V.
   Berichterstatter: Krzynski.
2. Abrechnung vom 4. Quartal 19.
   Berichterstatter: Krahn.
3. Beratung und Beschlußfassung über das neue Ortsstatut.
   Berichterstatter: Kristen und Schikowski.
4. Erledigung eingegangener Anträge.

Die Vertreter werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Zur besonderen Beachtung!

Am 28. Dezember 1919 tritt das neue Verbandsstatut in Kraft, ebenfalls werden die auf der Verbands-Generalversammlung beschlossenen erhöhten Beiträge von diesem Zeitpunkt an erhoben.

Hierbei ist folgende neue Klasseneinteilung zu beachten:

Klasse 1 männliche Mitglieder über 18 Jahre,
" 2 " " von 16–18 " und weibl. Mitglieder über 18 Jahre,
" 3 Lehrlinge in jedem Alter, sonstige jugendliche und weibliche Mitglieder unter 16 Jahre.

Die wöchentlichen Beiträge betragen einschließlich Lokalzuschlag:

in Klasse 1 Mk. 1,80
" " 2 " 0,70
" " 3 " 0,40

(8276) **Die Ortsverwaltung.**

Bekanntmachung.

Kaufe alte Brennstifte von Holzbrandmalerei, pro Stck. bis 60 Pfg., Platinabfälle in jeder Form zum höchsten Tagespreis. Einkauf nur Montag, den 29. u. Dienstag, den 30. Dezember im Danzig im Hotel Monopol, Hundegasse 16.
(8270

Ich warne

die ganze Frauenwelt

alte künstliche Zähne nicht wegzuwerfen.

Überzeugung macht wahr!!

Kaufe nur Montag, den 29. und Dienstag, den 30. Dezember in Danzig künstliche Zähne, ganze Zahngebisse, zerbrochene Teile, Platin in jeder Form, wie Brennstifte, Tiegelchen, Kontakte usw.

Zahle pro Zahn 6, 8, 10 Mk. u. s. w. Gebisse in Gold und Platin bis 500 Mk. Platin bis 115 Mk. das Gramm.

Kein Zahn unter 6 Mk. wenn die Echtheit festgestellt ist.

Einkauf finden statt im Hotel Monopol, Hundegasse 16 von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr. (8272

Weltpreußisches Konservatorium Danzig

8277

Hundegasse 67/68 Fernspr. 2322 — Jäschkentaler Weg 1 Fernspr. 2083

Eintritt jederzeit.

Leiter: Musikdirektor **F. Binder.**

Geschlechtsleiden.

Aufklär. Broschüre über **Syphilis u. Harnröhrenleiden,** über schnelle, gründl. u. dauernde Heilung ohne Quecksilber u. Salvarsan, ohne Berufsstörung u. schädl. Nachkrankh. eines neuen Heilverfahrens. Jeder, der obige Erkrankungen beseitigen u. sich vor jahrelang. Siechtum schützen will, **bestelle noch heute** diese Schrift, 116 Seiten. Preis Mk. 4.–, Porto u. Nachn. extra, in verschl. Umschlag. **Lütegia-Verlag, Cassel 226.** 4877

Kosmos-Abreiß-Kalender 1·9·2·0

Preis 4.40 Mark

Buchhandlung »Volkswacht«
Am Spendhaus 6 · Filiale: Paradiesgasse 32

Karbid

trommelweise und ausgewogen gibt zu billigsten Preisen ab (8278

Oskar Prillwitz
Böttchergasse Nr. 18, Eingang Paradiesgasse.

Schneiderinnen

auf sämtliche Sorten Schürzen gesucht. Probearbeit ist vorzulegen.
Meldungen zwischen 8–1 Uhr bei
Rosenberg & Fischer,
Schürzenfabrik,
Hundegasse 89. (6053

Maschinenschreiberin

auch ohne stenograph. Kenntn., zum 1. 1. 1920 gesucht. (8280
Hundegasse 42 pt.,
Anwaltsbüro.

Empfehle mein
Zigarren-Geschäft
in (6958
Zigarren, Zigaretten
Kau-, Rauch- und Schnupftabak
zu billigsten Tagespreisen
bitte um wertellnterstützung
E. Balda
Matzkauschegasse 3a,
Ecke Hundegasse
und Metzergasse 16.

Bierflaschen
kauft **Schulz,** Altstädt. Graben 65. (8284

Kleiner Dobermannpinscher

(8280
verkaufen. Hunde-Marke 1442, Sattelzeug mit grüner Schleife. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Kosanke, Rammbau 2611.

Alles geht auf
Excelsior-
Gummi-Absatz, u.-Ecken, Prima Stiefelschmiere, Filzunternäh- u. Einlegesohlen in allen Größen. **Carl Fuhrmann,** I. Damm 21.
(8275

Interessante Bücher!

Geschäftsbriefsteller	M. 3.50
Liebesbriefsteller	M. 2.50
Grosses Traumbuch	M. 2.50
Tanzlehrbuch	M. 2.50
Grosses Liederbuch	M. 2.—
1000 Schnadahüpfln	M. 1.50
Witze z. Totlachen	M. 2.—
Grosses Kochbuch	M. 2.50
Grosses Rätselbuch	M. 3.50
Hochzeitsgedichte	M. 2.50
Praktisch. Hausarzt	M. 3.50
Albumverse	M. 2.00

Verlag **Johanna Stopp,** München, Hohenzollernstrasse 77. (8227

Achtung! Achtung!
Gut erhalt. Schüler-Flöte zu verkaufen. **Fooken,** Schüsseldamm 53/55 Hth. 3 Treppen. (†

3 Hähne,

1 Zuchthahn, zu verkaufen **Kuntz,** Bürgerwiesen 13. (†

Wer hat Geld übrig?
wend. sich direkt a. R. Lindtke, Danzig, Paradiesgasse 6, 9.
(7002